UNIVERSITY OF TORONTO
3 1761 01264799 6

Hermann Sudermann

Die Schmetterlingsschlacht

Die Schmetterlingsschlacht.

Bourget, Paul, Das gelobte Land. Roman.	Geh. M. 3.—	Geb. M. 4.—
Ebner-Eschenbach, M. v., Erzählungen.	Geh. M. 3.50.	Geb. M. 4.50.
—„— Božena. Erzählung.	Geh. M. 3.50.	Geb. M. 4.50.
—„— Margarete. 3. Auflage.	Geh. M. 2.—	Geb. M. 3.—
Fulda, L., Die Sklavin. Schauspiel. 2. Aufl.	Geh. M. 2.—	Geb. M. 3.—
—„— Das verlorene Paradies. Schauspiel.	Geh. M. 2.—	Geb. M. 3.—
—„— Der Talisman. Dramat. Märchen. 12. Aufl.	Geh. M. 2.—	Geb. M. 3.—
—„— Lebensfragmente. Zwei Novellen.	Geh. M. 2.—	Geb. M. 3.—
—„— Die Kameraden. Lustspiel. 2. Auflage.	Geh. M. 2.—	Geb. M. 3.—
Gött, Emil, Verbotene Früchte. Lustspiel.	Geh. M. 1.50.	Geb. M. 2.50.
Heyse, Paul, Neue Novellen. 7. Auflage.	Geh. M. 3.50.	Geb. M. 4.50.
Hopfen, Hans, Der letzte Hieb. 2. Auflage.	Geh. M. 2.50.	Geb. M. 3.50.
Junghans, S., Schwertlilie. Roman. 2. Aufl.	Geh. M. 4.—	Geb. M. 5.—
Kirchbach, W., Miniaturen. Fünf Novellen.	Geh. M. 4.—	Geb. M. 5.—
Lindau, Rudolf, Martha. Roman.	Geh. M. 5.—	Geb. M. 6.—
Madách, E., Die Tragödie des Menschen. 3. Aufl.	Geh. M. 3.—	Geb. M. 4.—
Mauthner, Fritz, Hypatia. Roman. 2. Auflage.	Geh. M. 3.50.	Geb. M. 4.50.
Petri, Julius, Pater peccavi! Roman.	Geh. M. 3.—	Geb. M. 4.—
Pohl, Emil, Vasantasena. Drama. 3. Auflage.	Geh. M. 2.—	Geb. M. 3.—
Schunsui, Tamenaga, Treu bis in den Tod.	Geh. M. 3.—	Geb. M. 4.—
Sudermann, H., Frau Sorge. Roman. 28. Aufl.	Geh. M. 3.50.	Geb. M. 4.50.
—„— Geschwister. Zwei Novellen. 13. Auflage.	Geh. M. 3.50.	Geb. M. 4.50.
—„— Der Katzensteg. Roman. 23. Auflage.	Geh. M. 3.50.	Geb. M. 4.50.
—„— Im Zwielicht. 16. Auflage.	Geh. M. 2.—	Geb. M. 3.—
—„— Jolanthes Hochzeit. Erzählung. 16. Aufl.	Geh. M. 2.—	Geb. M. 3.—
—„— Es war. Roman. 16. Auflage.	Geh. M. 5.—	Geb. M. 6.—
—„— Sodoms Ende. Drama. 16. Auflage.	Geh. M. 2.—	Geb. M. 3.—
—„— Die Ehre. Schauspiel. 15. Auflage.	Geh. M. 2.—	Geb. M. 3.—
—„— Heimat. Schauspiel. 16. Auflage.	Geh. M. 3.—	Geb. M. 4.—
—„— Die Schmetterlingsschlacht. Komödie. 3. Auflage.	Geh. M. 2.—	Geb. M. 3.—
Telmann, K., Trinacria. Sizilische Geschichten.	Geh. M. 4.—	Geb. M. 5.—
Wereschagin, W., Der Kriegskorrespondent.	Geh. M. 2.—	Geb. M. 3.—
Widmann, J. V., Touristennovellen.	Geh. M. 4.—	Geb. M. 5.—
—„— Jenseits von Gut und Böse. Schauspiel.	Geh. M. 2.—	Geb. M. 3.—
Wilbrandt, A., Der Dornenweg. Roman. 3. Aufl.	Geh. M. 3.50.	Geb. M. 4.50.
—„— Novellen aus der Heimat. 3. Auflage.	Geh. M. 3.50.	Geb. M. 4.50.
—„— Hermann Ifinger. Roman. 3. Auflage.	Geh. M. 4.—	Geb. M. 5.—
—„— Meister Amor. Roman. 2. Auflage.	Geh. M. 3.50.	Geb. M. 4.50.
—„— Die Osterinsel. Roman. 2. Auflage.	Geh. M. 4.—	Geb. M. 5.—
—„— Der Meister von Palmyra. 4. Auflage.	Geh. M. 3.—	Geb. M. 4.—
Wildenbruch, E. v., Schwester-Seele. 8. Aufl.	Geh. M. 4.—	Geb. M. 5.—

Die

Schmetterlingsschlacht.

Komödie in vier Akten

von

Hermann Sudermann.

Dritte Auflage.

385-17
20/1/97

Stuttgart 1895.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung
Nachfolger.

Alle Rechte vorbehalten.

Copyright 1894 by J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger in Stuttgart.

Druck der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

Personen.

Frau Bergentheim, Steuerinspektorswitwe.
Else, verw. Frau Schmidt
Laura
Rosi
} ihre drei Töchter.
Wilhelm Vogel, Apothekerlehrling, ihr Neffe.
Winkelmann.
Max, sein Sohn.
Richard Keßler, Reisender im Winkelmannschen Geschäft.
Dr. Kosinsky, Oberlehrer.
Ein Comptoirdiener.

Ort: Berlin.

Zeit: Die Gegenwart.

Zwischen dem ersten und den übrigen Akten liegt die Zeit von drei Monaten.

Digitized by the Internet Archive
in 2011 with funding from
University of Toronto

http://www.archive.org/details/dieschmetterling00sude

Erster Akt.

(Bei Frau Hergentheim. Hinterzimmer, welches als Wohnstube dient. Im Hintergrunde links eine breite Thür zu einem Vorderzimmer, im Hintergrunde rechts Entreethür. — Rechts vorn ein Fenster, links Thür zu einem Schlafzimmer. — Bürgerlich altmodische Ausstattung. Links ein Etablissement. Sofa, Sofatisch, Sessel. — Rechts vor dem Fenster ein großer, unpolierter Zeichentisch, weiter hinten ein Spiegel. Zwischen den Thüren des Hintergrundes ein Glasschrank mit Porzellan 2c.)

1. Scene.

Frau Hergentheim. Laura.

Frau Hergentheim (am Fenster nähend).

Na, Lorchen, arbeit', arbeit'.

Laura (sich dehnend).

Ach, Mamachen, ich bin so faul.

Frau Hergentheim.

Wirst du wohl! Jede Minute muß ausgenutzt werden, wenn wir nicht verhungern wollen. Auskommen thun wir ja so wie so nicht.

Laura (gähnend).

Dann ist es ja egal.

Frau Hergentheim.

Ist nicht egal. Eure Frühlingskleider — die haben wieder ein Geld gekostet!

Laura.

Wir brauchen sie ja noch nicht zu bezahlen.

Frau Hergentheim.

Nein, Gott sei Dank! Der Mann hat gesagt, bis übers Jahr darf's bleiben, denn bis übers Jahr wird doch eine Ihrer Töchter eine gute Partie gemacht haben, hat er gesagt. Und das wollen wir doch hoffen.

Laura.

Mir wär's schon lieb. Ich will einen Grafen.

Frau Hergentheim.

Ach — so ein Schnack.

Laura.

Aber, Mamachen, siehst du, ich bin doch so schön.

Frau Hergentheim.

Du bist ja schön. — Ist ja wahr . . . Aber man muß das nicht sagen. Das macht gar keinen sittsamen Eindruck.

Laura.

Bei mir hat das keine Gefahr, Mamachen. Ich bin nicht so wie Else, so — ha! — Und gleich verliebt. — Na, die ist ja eine junge Witwe — die darf so was.

Frau Hergentheim.

Dürfen — darf sie auch nicht. Witwe oder Mädchen — ganz egal.

Laura.

Ei — und Rosi?

Frau Hergentheim (zum Sofa hinübergehend).

Ach, das Kind! Die denkt doch vorläufig bloß an ihre Schmetterlinge. Nu arbeit' aber — arbeit'.

Laura.

Rosi hat uns da wieder so schwere Schmetterlinge gemalt. Wenn sie doch ein bißchen leichtere Schmetterlinge malen möcht'. (Pause.) Was meinst du, Mamachen, ob Rosi hübsch werden wird?

Frau Hergentheim.

Das kann man noch nicht wissen . . . hat sich bei euch auch erst nach dem siebzehnten Jahre gefunden.

Laura (malend).

Die ist gut dran. Wenn die keinen Mann kriegt, wird sie Malerin, hat Herr Keßler gesagt.

Frau Hergentheim.

Jawohl, aber die Ausbildung.

Laura.

Bis dahin wird doch eine von uns die gute Partie gemacht haben. Und dann geben wir ihr die teuersten Lehrer.

Frau Hergenthein (seufzt. Pause).

Sieh mal Grete Baumann. Die ist lange nicht so hübsch wie ihr . . . Und die macht nun nächstens Hochzeit. Und ein netter Mann. Mit festem Gehalt . . . Und nun erzieht er auch noch die Söhne von einem hohen Adligen. Was gibt das für Konnexionen.

Laura.

Wenn ich Grete Baumann gewesen wäre, ich würde meinen Oberlehrer ruhig wieder haben laufen lassen. Ich würde den Grafen genommen haben.

Frau Hergenthein.

Jawohl.

Laura.

Der Graf ist Witwer. Und wenn man ihn so sieht, noch immer ganz stattlich . . . Ich würde ja auch lieber einen jungen Grafen nehmen.

Frau Hergenthein.

Sei still und mal' deine Fächer.

Laura.

Jawohl. So lange mal' ich ruhig meine Fächer. (Pause.) Auf dem Juristenball hat einer zu mir gesagt: Wenn Sie wüßten, mein gnädiges Fräulein, was diese Linie wert ist. Und dabei ist er mir hier 'rübergefahren. (Fährt mit dem Zeigefinger an Stirn und Nase entlang.)

Frau Hergenthein.

Aber er hat dich doch nicht angerührt?

Laura.

Ange—? Das leid' ich doch nicht?

Frau Hergentheim.

Ach ja — so die Juristenbälle! Wieviel Nächte hat das gekostet! Und wenn ihr da nun wirklich Furore gemacht habt! Denn das habt ihr — das sieht man als Mutter.

Laura (gähnt).

Frau Hergentheim.

Aber ehe ich die Herren, die mit euch tanzen, nicht einladen kann, Visite zu machen und nicht kann Gesellschaften geben mit warm Abendbrot und Lohndienern und Ananasbowle, nutzt das alles nichts. — Selbst ein Dienstmädchen muß man entbehren. Ein Glück ist, daß Wilhelms Apotheke so nah ist . . . Wenn er nicht auf seinen Gängen 'rüberwutschen könnt', euch wenigstens das Gröbste abzunehmen, wie sollten da eure Hände weiß bleiben?

Laura (hält die Hände gegen das Licht).

Else hat auch ganz schöne. Aber meine sind die schönsten, nicht wahr, Mamachen?

Frau Hergentheim.

Und nun stehen schon seit einem Monat die Vorderzimmer leer. Nichts wie Malheur hat man mit eurer Schönheit. Dieser Herr Keßler — na, Gott, sehr solide war er ja nicht — aber ein guter Zahler war er, das muß man sagen . . . Und immer halbe Jahre lang auf Reisen. So was findet sich nicht wieder . . . Und da muß sich der Mensch einfallen lassen, sich in Else zu verlieben . . . Was sagst du?

Laura.

Warum soll ich was sagen, Mamachen?

Frau Hergentheim.

Ihr habt immer eure Heimlichkeiten. Als wenn ich meine Tochter einem Kaufmann ohne Vermögen — einfach eine Dreistigkeit. (Es klingelt.) Geh' leise und sieh durchs Guckloch!

Laura.

Aber wenn's eine Rechnung ist?

Frau Hergentheim.

Na darum gerade!

Laura (sich besinnend).

Ach so!

(Auf Zehenspitzen ab. Frau Hergentheim lauscht.)

2. Scene.

Die Vorigen. (Dann) Keßler.

Laura (ratlos).

Siehst du, Mama, da ist Herr Keßler.

Frau Hergentheim (aufstehend, strenge).

Herr Keßler!

Keßler (flott).

Habe mir nicht versagen können, gnädige Frau, mich vor meiner Abreise nach den Mittelmeerländern noch einmal nach dem liebenswürdigen Befinden der Damen — selbst auf die Gefahr hin —

Frau Hergentheim.

Laura, laß uns allein. (Setzt sich.)

Laura (rafft Tuschzeug und Zeichenbrett zusammen).

Keßler (ihr über die Schulter guckend).

Aha, eine neue Schmetterlingsschlacht. Ganz famos wieder — ganz famos . . . Wo Fräulein Roschen bloß die Ideen her hat. Immer dasselbe und immer was andres.

Laura (leise).

Ach Sie! Sie Taugenichts!

Keßler (leise).

Ist Else zu Hause?

Laura (leise).

Warten Sie man! (Laut, förmlich.) Adieu, Herr Keßler! (Ab.)

3. Scene.

Frau Hergentheim. Keßler.

Frau Hergentheim.

Herr Keßler, ich fordere Sie nicht auf, Platz zu nehmen.

Keßler.

O bitte, thun Sie das ruhig, gnädige Frau. (Setzt sich.)

Frau Hergentheim.

Herr Keßler, Sie wohnten zwei Jahre lang bei der Witwe eines Beamten.

Keßler.

Sie dürfen sagen, bei der Witwe eines höheren Beamten, gnädige Frau.

Frau Hergentheim.

Jawohl. Ich selbst stamme aus einer der besten Familien. Habe ich Ihnen schon erzählt, daß mein Onkel Konsistorialrat war?

Keßler.

O ja, mehrfach.

Frau Hergentheim.

Als mein Mann starb, beschloß ich, mein Haus auf der bisherigen Höhe zu erhalten und meine Töchter so zu erziehen, daß sie das Anrecht auf die höchsten Partien erheben konnten. Und doch hatte ich nichts wie eine Witwenpension von 640 Mark jährlich. Der Himmel hat das Flehen meiner Nächte erhört — meine Töchter sind schön, sittsam und gebildet — Else kann sogar geistreich sein, denn manche Männer lieben das.

Keßler.

Manche auch nicht.

Frau Hergentheim.

Dafür sind ja dann die andern da . . . Und wäre das fürchterliche Unglück mit Elsens erster Heirat nicht gekommen — ich bespreche das alles mit Ihnen, Herr Keßler, weil Sie uns einmal einen großen Dienst geleistet haben.

Keßler.

Ach, Kleinigkeit!

Frau Hergentheim.

Nein, Herr Keßler. Denn bei den Stickmustern verdient man im Winter noch nicht einmal die Heizung. Da haben Sie es zu stande gebracht, daß wir im Winkelmannschen Geschäft die dauernde Arbeit bekamen.

Keßler.

Hätten die jungen Damen nicht so perfekt malen können.

Frau Hergentheim.

Bitte, das gehört zu ihrer Erziehung.

Keßler.

Aber daß Fräulein Roschen die Sachen so fabelhaft zu komponieren versteht?

Frau Hergentheim.

Das Kind hat eben die Gabe. Nu ja.

Keßler.

Aber diese Gabe hat's gemacht — sehn Sie . . . die Schmetterlingsschlacht die hat's gemacht . . . Ich sag' Ihnen, bis nach Spanien hinein — ganz wild sind die Leute auf ihre Schmetterlinge. Où sont vos batailles de papillons? heißt es gleich, wenn ich meine Fächermuster auspacke. Ich wünschte, es käme viel dabei für Sie 'raus, aber zahlen thut ja der alte Winkelmann nischt.

Frau Hergentheim.

Es könnte ja mehr sein. Aber es ist doch eine außerordentliche Hilfe, besonders, da ich Else nun wieder im

Hause habe . . . Wer hätte das gedacht? Wie stand der Mann da? Und ein halbes Jahr nach der Hochzeit war das Gericht im Hause.

Keßler.

Pech!

Frau Hergentheim.

Von seinem Tode will ich lieber gar nicht sprechen. Es war vielleicht das Beste, was er für seine Frau thun konnte . . . Gott sei Dank, sie hat ein heiteres Naturell, sie hat's wieder verschmerzt.

Keßler.

Ja, das muß man sagen.

Frau Hergentheim.

Sie ist jetzt einundzwanzig und kann noch eine glänzende Partie machen. Und nun die Hauptsache, Herr Keßler. Als ich vor sechs Wochen bemerkte, daß Sie und meine Tochter Else sich ab und zu anlächelten —

Keßler.

Aha!

Frau Hergentheim.

Da schrieb ich Ihnen sofort den Kündigungsbrief, obgleich das ein Ausfall von monatlich 60 Mark war. Erstens war ich das der Sittsamkeit meiner Töchter schuldig. Und zweitens — Herr Keßler — wenn Sie sich so was herausnehmen wollten, dann muß man doch fragen: Wer sind Sie — und was haben Sie?

Keßler.

Ja, meine liebe Frau Steuerinspektor, haben hab' ich jar nischt. Ein Los auf die Pferdelotterie — damit kann man nicht heiraten — was? — Und nun werd' ich Ihnen mal was sagen: Sehn Sie mich mal an! Ich bin ein flotter Junge mit Exterieur und Manieren, was sich ein Weltreisender wohl so aneignet. Wenn ich zweiter Klasse fahre, hält man mich meistens für einen Offizier in Zivil, und das ist viel wert in der heutigen Zeit.

Frau Hergentheim (voll Respekt).

O ja!

Keßler.

Im Geschäft arbeit' ich für dreie, und wenn die Bude zu ist, bummle ich für sechse. Kurz und rund: ich habe auch das Zeug dazu, mein Glück zu machen, und kann ebensowenig ein armes Mädchen heiraten, wie ein armes Mädchen mich heiraten kann, selbst wenn dies Mädchen 'ne junge Witwe is.

Frau Hergentheim.

Das ist ja alles sehr vernünftig. Aber wie —

Keßler.

Das is noch jar nischt. Ich bin noch viel vernünftiger. Und nachdem ich mich habe — hier — gefälligst abkanzeln lassen, will ich Ihnen mal sagen, weswegen ich gekommen bin. — Kennen Sie den jungen Winkelmann, den Sohn von meinem alten Scheusal?

Frau Hergentheim.

Nein.

Keßler.

Aber Ihre Töchter haben ihn doch gesehn?

Frau Hergentheim.

Ja, das heißt, Else hat gesagt, er sieht gar nicht aus wie 'n Millionärssohn. Wie 'n junger Mann aus 'm Gewürzladen sieht er aus, sagt sie.

Keßler.

Nu ja. Stimmt ja auch . . . Gott, ich habe Ihnen die Geschichte doch erzählt. — Der Alte hat vor Jahren seine Frau so lang gequält — wegen Bankerott oder so — bis sie ihren Sohn genommen hat und auf die Straße gelaufen ist. Auf diese Weise ist er im Elend aufgewachsen.

Frau Hergentheim (gedankenlos, bedauernd).

Der arme, junge Mensch!

Keßler.

Als der Vater sich mal wieder um ihn zu kümmern anfing, da war die Mutter dodt und er verkaufte Heringe. Und so was bleibt hängen, wissen Sie. — Nu hören Sie aber mal zu! Gestern läßt mich also der alte Winkelmann zu sich reinrufen und zeigt mir das Notizbuch von seinem Sohn, wo der immer seine Muster drin zeichnet: — Kennen Sie die? fragt er . . . Na also, was soll ich Ihnen sagen? . . . In Bleistift so hingeworfen, steht da eine junge Dame in Hut und Schleier — mit sehr vergnügten Augen — Näschen kokett aufgewippt — na, Sie kennen ja Ihre junge Witwe, wie sie is.

Frau Hergentheim.

Else? Meine Tochter Else?

Keßler.

Zu Befehl! Und nicht einmal — zwanzigmal — immer anders.

Frau Hergentheim.

Was ist das?

Keßler.

Ja, wenn Sie das nicht erraten? (Es klingelt.)

Frau Hergentheim.

Machen Sie auf, bitte — am Ende ist es Else. Ich bin ganz —

Keßler

(geht aufmachen, indem er pfeift: „Das ist die Liebe, die heimliche Liebe").

4. Scene.

Die Vorigen. Wilhelm.

Keßler.

Ah, unser Herr Piepmatz.

Wilhelm.

Mein Name ist Vogel, Herr Keßler. Das dürfte Ihnen wohl bekannt sein . . . das Heiligste auf Erden ist die Achtung. Darf ich fragen, wodurch ich diese bei Ihnen verscherzt habe?

Keßler.

Na, na, na!

Frau Hergentheim.

In der Küche findst du zu thun, Wilhelm.

Wilhelm.

Roschen ist wohl nicht zu Hause?

Frau Hergentheim.

Nein, nein.

Wilhelm.

Ich hab' Euch auch einige Brustbonbons mitgebracht, liebe Tante.

Frau Hergentheim.

Leg nur hin.

Keßler.

Stibitzt, was?

Wilhelm.

Ein höflicher Mensch fragt so etwas nicht, Herr Keßler. (Ab.)

5. Scene.

Die Vorigen (ohne) Wilhelm.

Frau Hergentheim.

Nun weiter, weiter!

Keßler.

Also, ich nu losgelegt. Denn der Alte gibt was auf mich. — Ne, was ich da alles Gutes gewußt hab' von Ihrer Else. Ne, wie einem denn so die Worte kommen. Sehn Sie, so bin ich! Wat sagen Sie nu?

Frau Hergentheim.

Und der Sohn, wie ist der? Hat der reelle Absichten?

Keßler.

Ach Jotte! So 'n juter Junge. Ganz still und schichtern schleicht er rum — immer mit 'n Zeichenstift hinterm Ohr. — Und wir haben ihn alle lieb; bißchen komisch freilich is er . . . Immer noch wie frisch aus 'n Sirupsfaß gekrochen . . . Daran dürfen Sie sich nicht stoßen . . . Denn — — e (macht die Gebärde des Geldzählens).

Frau Hergentheim.

Ach! Ach! . . . Aber der Alte, der wird das doch nicht zugeben!

Keßler.

Ich denke mir, der Alte denkt: Reiche kriegt er nicht. Also jeben wir ihm das Mächen, das er liebt.

Frau Hergentheim.

Lieben? Wie soll das möglich gewesen sein?

Keßler.

Nu, wissen Sie, Einfacheres jibt's doch nicht. Bis vor sechs Wochen, ehe Sie mich hier rausgraulten, lieferte Frau Else allwöchentlich die gemalten Fächer im Geschäft ab . . . Von da an schickten Sie Roschen — wahrscheinlich wegen der größeren Sittsamkeit —

Frau Hergentheim.

Jawohl. Roschen ist auch eben jetzt und wird auch in Zukunft —

Keßler.

Was? Eben jetzt?

Frau Hergentheim.

Was interessiert Sie das?

6. Scene.

Die Vorigen. Rosi.

Rosi (hereinstürmend).

Mama, Mama, Mama! (Bemerkt Keßler, sehr erschrocken.) Ach, Herr Keßler! (Läßt ihre Pakete fallen.)

Keßler (während er hinzuspringt, leise).

Hatten Sie Bestellung von Else?

Rosi (nickt ängstlich).

Keßler.

Hä?

Rosi (leise).

Nicht doch, nicht doch!

Frau Hergentheim.

Erst thust du, als hast du mir Wunder was zu sagen —

Rosi.

Ich hab' auch. Ein Wunder — ein richtiges Wunder! (Mit einem Blick auf Keßler.) Aber —

Frau Hergentheim.

Ach, Herr Keßler gehört zur Familie.

Rosi (freudig).

Ja, schon?

Keßler.

Mama sagt das so, Fräulein Roschen.

Rosi.

Also zuerst, wie ich die Fächer abgegeben hab', ist ein Commis gekommen und hat mich ins Kabinett gerufen, zum alten Herrn. Der hat im Rollstuhl gesessen und hat solche Luchsaugen gemacht, aber geredet hat er mit einer Stimme, als ob ein Kind weint.

Keßler (weinerlich).

Ja, das kennen wir. Die Welt ist so schlecht. Und kostet so viel Geld.

Rosi.

Genau so, genau so . . . (Bewundernd.) Ach, was sind Sie für ein himmlischer Mann, Herr Keßler.

Frau Hergentheim.

Was war nun weiter?

Rosi.

Ja — und dann hat er mich gefragt — nach dir — und den Fächern — wer die malt — ich sag' natürlich, wir alle drei.

Frau Hergentheim.

Und nach Else gefragt hat er nicht?

Rosi.

Ja natürlich — und dann besonders nach Else.

Frau Hergentheim (verklärt).

Herr Keßler.

Keßler.

War der junge Herr auch da?

Rosi.

Nein, der war nicht da . . . Das war recht schade . . . Und dann hat er einen Brief geschrieben. Da! Und unterdessen hab' ich mich setzen dürfen.

Keßler (während Frau Hergentheim in großer Erregung den Brief öffnet, leise).

Wo ist Else?

Rosi (leise).

Ich kann nicht. Ich hab' Angst.

Keßler (zeigt, daß Frau Hergentheim in Lesen vertieft ist).

Rasch, rasch.

Rosi (leise).

Else wartet — in der Konditorei — am Askanischen Platz.

Keßler (den Hut ergreifend).

Empfehle mich, gnädige Frau.

Frau Hergentheim.

Aber hören Sie doch, Keßler. Er kommt ja zum Thee her — heute, — er —

Keßler.

So, so — is ja famos! — gratuliere! Adieu! (Ab.)

Rosi.

Er geht schon! Ach, ist das schade!

7. Scene.

Frau Hergentheim. Rosi. Dann Wilhelm. Dann Laura.

Frau Hergentheim.

Vater im Himmel, wenn das möglich wäre!

Wilhelm (eine blaue Schürze vorgebunden, mit Damenschuh und Bürste).

'n Tag, Roschen.

Rosi.

'n Tag, Piepmatz.

Wilhelm.

Tante, Rosis alte Stiefel sind kaputt.

Rosi (auf ihre Füße weisend).

Die neuen sind auch kaput, Mama.

Frau Hergentheim (weint).

Wenn das möglich wäre!

Rosi (ängstlich).

Was hat er dir geschrieben, Mamachen? Ach Gott, ach Gott!

Frau Hergentheim.

Geh, geh! Nichts für Kinder.

Rosi (maulend).

Wenn ich einem helfen will, sagen sie immer, ich bin ein Kind.

Wilhelm.

Bist auch eins.

Rosi.

Mama, er streckt mir die Zunge aus.

Frau Hergenthein (der eintretenden Laura den Brief hinreichend)

Da!

Laura (liest).

Sehr verehrte Frau! Ich, ein armer, alter, kranker Mann, werde mir gestatten, Sie nach der Comptoirstunde zu einer Tasse Thee zu besuchen. Da ich die Treppen zwar allein hinauf, aber nicht hinunter kann, so wird mein Sohn mich begleiten. Ergebenst Winkelmann . . . (Gedehnt.) Thee? Haben wir Thee?

Frau Hergenthein (leiser).

Ach Thee! Verstehst du nicht? Rosi ist zu jung. Du warst nie da. Also bleibt Else. Der Sohn kommt mit. Der hat sich in Else verliebt.

Laura.

Davon steht doch aber kein Wort.

Frau Hergenthein.

Ach Gott, Mädchen, sei doch nicht so!

Laura.

Nett wär's. Ach Gott, das wär' zu nett.

Frau Hergenthein (leise).

Million. Denk doch! Million!

Laura.

Nein, wäre das nett.

Frau Hergentheim.

Aber ich glaub's nicht. — Paß auf, es kommt was dazwischen. Eh' ich sie nicht hör' die Treppe raufkommen, glaub' ich's nicht . . . Und wo nur Else bleibt. (Zu Rosi.) Du, wo ist Else?

Rosi (verlegen).

Else? (Bittend.) Wird schon kommen, Mamachen!

Frau Hergentheim.

Hast du Geld mitgebracht?

Rosi.

Geld gibt's am Ersten, hat der Kassierer gesagt.

Frau Hergentheim.

Vielleicht könntest du zu Frau Baumann gehen, Laura, zwanzig Mark borgen.

Laura.

Die wollen doch eine Verlobungsfete geben.

Frau Hergentheim.

Nu ja. Drum müssen sie doch Geld im Hause haben.

Laura.

Ach! Probieren kann man's ja. (Nimmt Hut und Umhang.)

Frau Hergentheim.

Und dann bring auch Kuchen mit und Cigaretten und einen Blumenstrauß aus der Halle. — Und steht die Flasche Rotwein noch im Keller?

Rosi.

Die haben wir doch zu Elsens Geburtstag ausgetrunken.

Wilhelm.

Der Bestand deines Weinkellers, liebe Tante, sind drei Kohlköpfe und eine Sitzbadewanne.

Frau Hergentheim.

Junge, sei nicht so frech.

Rosi.

Ach, da sind ja Brustbonbons . . .

Wilhelm.

Jawohl, sind da Brustbonbons.

Rosi (naschend).

Willst du nicht was mitnehmen, Lorchen?

Laura.

Danke, ja. (Nimmt einen Bonbon.) Seh' ich so schön aus, Mamachen?

Frau Hergentheim.

Man sagt nett oder gut, aber nicht schön! . . . Und nicht Antwort geben, wenn dich einer anspricht!

Laura.

Ach, wo werd' ich. Pfui. (Ab.)

Frau Hergentheim.

Und du hol mal das alte Meißner Service aus dem Glasschrank.

Rosi.

Ach! Das vom Urgroßvater?

Frau Hergentheim.

Und daß du mir nichts zerschlägst, du Balg. (Nimmt einen Brustbonbon. Ab.)

8. Scene.

Rosi. Wilhelm.

Wilhelm.

Ei weh, dann gibt's Keile.

Rosi.

Mama haut nie.

Wilhelm.

Und mittlerweile ist man doch auch erwachsen, nicht wahr?

Rosi.

Ich? Ach Gott, wenn ich erst erwachsen werd' sein! Bitte, hilf mir rauf.

Wilhelm.

Gibst mir 'n Kuß?

Rosi.

Ach bitte, nein!

Wilhelm.

Helf' ich dir auch nicht!

Rosi.

Siehst du, so bist du! (Steigt auf einen Stuhl vor den Glasschrank.)

Wilhelm.

Na, was wirst du, wenn du wirst erwachsen sein?

Rosi (seufzend, indem sie sich auf die Stuhllehne setzt).

Ach ja . . . Ich weiß schon . . . Lieben werd' ich . . . Ganz für mich allein . . . Alle Männer werd' ich lieben. Alle Männer, so viel wie's gibt . . . Oder bloß einen. Einen einzigsten, das ist noch viel schöner. Und dann sterben.

Wilhelm.

Das sagt man wohl so. Damit renommiert man wohl so.

Rosi.

Nein, nein, nein!

Wilhelm.

Aber wenn es dann ernst wird! Sieh mal, ich geh' ja mit so vielen Giften um . . . da hab' ich den ganzen Tag mit zu thun . . . da ist Cyankali und Strychnin und so die andern alle. Die hab' ich alle in der Hand. Wie manchem unglücklichen Liebespaar könnt' ich so helfen. Ei weh!

Rosi.

Gott, o Gott, o Gott! das ist ja schrecklich.

Wilhelm.

Für große Naturen gibt es nichts Schreckliches. Merk dir das.

Rosi.

Nein, aber das kannst du mir glauben: Sterben möcht' ich manchmal so gern!

Wilhelm.

Ueberleg mal: weswegen?

Rosi (kopfschüttelnd).

Weiß nicht, Piepmatz. Vielleicht, weil das Leben so schön ist.

Wilhelm (lachend).

Schaf! Mit dir überhaupt reden. Ernste Sachen.

Rosi.

Lacht mich doch nicht immer aus. Hilf mir lieber die Tassen runterreichen.

Wilhelm.

Reiche sie mir doch.

Rosi.

Siehst du, diese ist die schönste. Eine Göttin ist darauf mit einem Taubenpaar. Die Tauben kann ich machen, aber die Göttinnen nicht. Die sind sehr schwer, weil sie keine Kleider anhaben . . . Und auf dieser sind auch Schmetterlinge. Aber die mach' ich viel feiner . . . Wenn ich ein Pfauenauge mach' oder einen Trauermantel . . . O, was kann man da alles empfinden — dabei. Und das dagegen — pfui! Nimm weg.

Wilhelm.

Langsam, langsam!

Rosi (steigt herab).

Ach, es hat ja alles keinen Zweck. Ich werd' mich ja auch opfern müssen, wie Else sich geopfert hat.

Wilhelm.

Nanu. Wieso?

Rosi.

Ich werd' wahrscheinlich auch eine Schönheit werden, sagt Mama. Wir sind alle drei Schönheiten, und darum müssen wir große Partien machen, sagt Mama. Und Mama sagt, diejenige, der sich nun eine große Partie bietet, die muß sich opfern. Bitte, hol den Wischlappen, ja? — hinter der Thür steckt er. Und überhaupt, wer häßlich ist, der kriegt bloß einen armen Mann — danke — und wer schön ist, der macht eine große Partie, siehst du.

Wilhelm.

Jawohl, das ist eben der Fluch unsrer Zeit. Wir haben keine Ideale mehr. Da hast du mit einem Worte unsre Zeit.

Rosi.

Nein, Piepmatz, das ist nicht wahr. Ich hab' ein Ideal. Ich weiß eins.

Wilhelm.

Nu ja, ihr Weiber. Ihr liebt eben und dann —

Rosi.

Nein, lieben thu' ich ganz wen anders.

Wilhelm.

Schon wieder mal? wen denn!

Rosi (leichthin).

Ach!

Wilhelm.

Na meinetwegen! Und dein Ideal. Wer ist das?

Rosi.

Das sag' ich nicht! Er hat mich auch noch nie angesehn. Und er hat so milde Augen. Und so melancholisch. Das ist sicher ein idealer Mann. (Altklug.) Du — solche Männer findet man selten.

Wilhelm.

Es gibt wohl hie und da welche.

Rosi.

Keßler ist kein idealer Mann. Obgleich der wieder sehr forsch ist. Ach!

Wilhelm.

Du! Uebrigens Keßler! (Höhnisch auf sie weisend.) Hä!

Rosi.

Na?

Wilhelm.

Ich werd' dir was sagen. Einfach auf den Kopf zu! Keßler — das ist jetzt deine Liebe.

Rosi.

Was ist denn dabei? Nu ja. Herjee. Das heißt — Piepmatz! (Legt den Finger auf den Mund.)

Wilhelm.

Pöh! Wenn ich pätzen wollte. Da hätt' ich ganz andre Leute.

Rosi.

Du, und was ich dich schon immer hab' fragen wollen! Kann man wohl jemanden aus Neid — denk dir, aus Neid — kann man den aus Neid lieben?

Wilhelm (vertraulich).

Sag mal, auf wen bist du denn neidisch?

Rosi (leise).

Das sag' ich nicht. Das ist ein Geheimnis. Das darf mein Mund niemals . . . Pscht — da ist sie!

9. Scene.

Die Vorigen. Else.

Else (in freudiger Erregung eintretend, hastig).

Wo is Laura?

Rosi.

Laura? Nicht da!

Else.

Mama?

Rosi.

Küche! (Leise.) Hast ihn getroffen?

Else (flüchtig).

Wen? Jajaja. Danke, ja.

Rosi.

Weißt schon? Besuch!

Else.

Ja, ich weiß. Mein Liebes! (Herzt sie.) Möchtest du gern ein weißes Plisseekleid haben? ja? . . Möchtest du gern gelbe Stiefeletten haben — ja? — Möchtest du gerne Malstunden nehmen? . . Möchtest du gerne viere lang fahren? ja? . . Sollst du alles haben! — Machen wir alles, ja!

Rosi (verwirrt).

Aber . . .

Else.

Willst nicht? . . Na, denn nich! . . Ess' ich alles allein auf . . . Aber beeil' dich! Sie werden bald da sein.

Rosi.

Wer, sie?

Else.

Na, ich denke, ihr wißt hier alles. Herr Winkelmann mit seinem Sohn!

Rosi (erschrocken).

Der junge — Herr — Winkelmann kommt auch?

Else.

Nu seht mal einer das Schaf! Glaubst du, daß der alte Herr mich heiraten wird?

Rosi (entsetzt).

Wie — hei —? (Fassungslos.) Ach je!

10. Scene.

Die Vorigen. Frau Hergentheim.

Else (ihr entgegenstürzend).

Mama! Mama!

Frau Hergentheim (sie liebkosend).

Mein Kind. Mein süßes Elschen! Meine Aelteste.

Else (ihre Liebkosungen erwidernd).

Weine nicht, Mamachen! Es ging ja so nicht weiter ... Es mußte ja mal was kommen.

Frau Hergentheim.

Ich glaub's noch nicht ... Eh' ich sie nicht hör' die Treppen raufsteigen ... Paß auf, es wird nicht wahr sein! — Und wenn auch, wir haben kein Glück! Es kommt was dazwischen.

Else.

Mußt nicht so sein, Mamachen. Mußt ein bißchen Mut haben.

Frau Hergentheim.

Von wem weißt du es denn?

Else (verlegen).

Ach, ich — Was meinst du, was ich anziehn soll, Mamachen? — das graue Rips — oder —

Frau Hergentheim.

Das blaue natürlich! Das läßt ja den Nacken frei! Gottes willen! Und das Haar griechisch — natürlich!

Elſe (vor dem Spiegel).

Ich ſeh' auch ganz gut aus — heute —

Frau Hergentheim.

Ja, du haſt deinen guten Tag. Das trifft ſich alles ganz gut ... Komm, ich werd' dich anziehn, ich werd' dich ſchön machen, mein Herzblatt!

Elſe (zwiſchen Lachen und Weinen).

Ja, Mamachen, mach mich recht ſchön!

Frau Hergentheim.

Ach, Kinder, wenn doch nichts dazwiſchen käme!

(Elſe und Frau Hergentheim ab.)

11. Scene.

Roſi. Wilhelm.

Roſi.

Sahſt du, wie ſie weinte?

Wilhelm.

Mama?

Roſi.

Elſe! Ach die arme Elſe!

Wilhelm.

Warum? Nanu?

Roſi.

Schwörſt du, daß du mich nie verraten wirſt?

Wilhelm (nickt).

Rosi.

Dann werd' ich dir das fürchterliche Geheimnis sagen. Es drückt mir schon lange das Herz ab. — Sie hat ein Liebesverhältnis.

Wilhelm.

Mit wem?

Rosi.

Keßler.

Wilhelm.

Also, ich schmeichle mir, einige Menschenkenntnis zu besitzen, und ich sage dir einfach: Du irrst dich.

Rosi.

Nein! Ich bin ja der Liebesbote ... Ich, ja wohl ... Ich vermittle die Briefe ... Ohne mich geht nichts ... denn Mama ist ja so streng ... Wenn ich die Fächer ins Geschäft bring', dann sag' ich ihm, wo sie wartet ... Und dann läuft er hin ... Ich bin auch schon in seiner Wohnung gewesen.

Wilhelm.

Herrjott! Hast du da keine Angst gehabt?

Rosi.

Furchtbare! Das Herz hat mir immer geklopft — so! (Schlägt sich mit der Faust mehrmals gegen die linke Brust.)

Wilhelm.

Und dabei liebste ihn auch noch selber?

Rosi.

Das ist doch Nebensache! Wenn ich nun mal so dumm bin! ... Und für Else thu' ich alles ... Else ist die Liebste und die Goldenste auf der Welt ... Und dann ist es doch so himmlisch, daß man so mit dabei ist ... und alles in seiner Hand hat ... In einem Buche war mal ein Intrigant, der hatte auch alle Fäden in seiner Hand ... Und was man dann dabei leidet ... Ach! Das thut dann dem Herzen so schön weh! Ich hab' schon immer mit ihr mitgeliebt — wie ich sagte — so aus Neid ... Vorher machte ihr ein Offizier Fensterpromenaden! ... In den war ich so verschossen! Ach! ... Und von Keßler hab' ich achtmal hintereinander geträumt ... Und wo ich nun dachte, ich würde mal einen ganz für mich allein — — (Ausbrechend.) Ach, die arme Else!

Wilhelm.

Braucht sie ihn denn zu nehmen?

Rosi.

Sie muß! Sie muß sich opfern, du weißt ja ... Am liebsten wär's mir schon, wenn ich mich opfern dürft' ... Ach, so gerne! ... Du, ich weiß, was ich thu', ich werde sie retten!

Wilhelm.

Das sagt man wohl so in seinem untadligen Gemüte.

Rosi.

Ich werde sie retten ... Ich werd' ihm sagen, daß sie einen andern liebt ... Und wenn es durchaus eine

von uns sein muß, daß er — dann — dann möcht' er lieber — ach — —

Wilhelm.

Du bist ein kleines Schaf!

12. Scene.

Die Vorigen. Laura.

Laura.

Ich bin so müde. (Sinkt auf einen Stuhl.)

Rosi.

Was hast du mitgebracht?

Laura.

Da!

Rosi (nimmt ihr die Pakete ab).

Ach, die schönen Kuchen. Diese sind mit Schlagsahne . . . Und wenn von den Cigaretten was übrig bleibt, nehmen wir uns auch eine, Piepmatz! — Ach, die schönen Blumen. Wie viel hast du dafür gegeben?

Laura.

Laß mich in Ruh'. Ich bin müde.

Rosi.

Komm, Piepmatz, das machen wir zurecht. Das machen wir alles für ihn zurecht! Fein soll er's haben. Hm! Fein soll er's haben!

(Beide mit den Paketen nach hinten ab, wo man sie hantieren sieht. Laura bleibt im Lehnstuhl liegen und gähnt.)

13. Scene.

Laura. Else.

Else (in kurzer, schlichter Frisierjacke mit Brenneisen und Schere).

Roschen, Roschen!

Laura.

Ach, da bist du ja.

Else.

Mama weint so sehr, daß sie das Brenneisen nicht halten kann. Ich weiß nicht, was ich machen soll.

Laura.

So?

Else.

Freust du dich denn nicht 'n bißchen?

Laura.

O ja.

Else.

Bist wohl neidisch?

Laura.

Nein.

Else.

Ich mach' doch ein riesiges Glück?

Laura.

Ach ja.

Else.

Nein, ich weiß nicht, wie du bist ... Denk doch, wie reich der Alte ist. Und alles kriegt einmal sein Sohn.

Und nett ist er, sagt Richard . . . Wenn er auch nach nichts aussieht. Sie haben ihn alle lieb . . . Paß auf, ich werd' ihn auch noch lieb haben.

Laura.

Und Richard?

Else.

Das ist natürlich aus.

Laura.

Thut euch das nicht leid?

Else.

Gewiß thut uns das leid. Furchtbar . . . Das Herz will einem zerbrechen, hab' ich schon zu Richard gesagt. . . . Aber wir sind beide vernünftig. Ja, wir sind beide vernünftig.

Laura.

Ich weiß nicht, ich an deiner Stelle würde Angst haben.

Else.

Wovor soll ich Angst haben?

Laura.

Wenn ich denke, was du schon auf dem Gewissen hast.

Else.

Was denn? Ich bin kein Mädchen. Ich bin eine junge Witwe . . . Junge Witwe kann machen, was sie will.

Laura.

Nein. Frag nur Mama. Mama sagt nein.

Else.

Werd' ich Mama fragen ... Ich bin jung ... Ich hab' nicht solch Fischblut in den Adern wie du! Du verstehst gar nichts von solchen Sachen ... Liebe, das ist für dich ... Ueberhaupt — hach! Komm nur raus und sieh den Tiergarten an! Wie der blüht ... Jeder Atemzug ist ... man möchte immer — Und da soll man keine dummen Streiche machen?

Laura.

Ich weiß nicht, ich würd' Angst haben.

Else.

Warum?

Laura.

Wenn einer redet.

Else.

Richard soll reden! Ach geh! Ich laß mich nicht in Angst jagen ... Wenn ich mein Leben genieß', so ist das mein gutes Recht ... Und hab' ich mich etwa nicht zerstreuen müssen? Hat der Arzt nicht selbst gesagt, mir fehlt Zerstreuung? Und was hab' ich schon alles gelitten in meinem jungen Leben? Ja! Denk mal nach! Verheiratet bin ich gewesen ... Und unglücklich! ... Und mein Mann hat sich das Leben genommen! Denk mal! (Weint.) Ist das nichts?

Laura.

Kokettier doch nicht immer damit, Elschen.

Elſe.

Ich weiß ja. Keiner fühlt mit mir. Keiner verſteht mich. Und ich mein's doch nicht böſe. Ich thu' doch keiner Seele was. Aber irgendwas, wovon man träumen kann, muß man doch haben. Und bißchen lachen will man doch auch.

14. Scene.

Die Vorigen. Roſi. (Von hinten.)

Roſi.

Sie weint!

Elſe.

Was willſt du, Roschen?

Roſi (verwirrt).

Ich — die Taſſen! (Macht eine Bewegung auf Elſe zu, kehrt dann zaghaft um, nimmt die Taſſen auf den Arm, nach hinten ab.)

15. Scene.

Elſe. Laura.

Elſe (zärtlich hinter ihr herblickend).

Ach Gott, das Kind!

Laura.

Ja, das Kind haſt du da auch mit hineingezogen.

Elſe.

Die verſteht doch noch nichts.

Laura.

Glaub' ich nicht.

Else.

Na, es ist ja nun alles aus. — Wenn wir uns später begegnen, Richard und ich, wird nichts gewesen sein. Ja, er ist wirklich ein Cavalier ... Uebrigens will er auch eine reiche Partie machen ... hat er ganz recht ... Den einen liebt man, den andern heiratet man, das ist nicht anders ... Wir armen Dinger! Damals hab' ich mich noch gewehrt, jetzt laff' ich mich schon ganz geduldig verkaufen. (Will weinen, sieht die Brustbonbons, nimmt einen). Du, ein Garten ist dabei ... denk mal, mitten in der Stadt ... Und ein Gewächshaus ... Und alles furchtbar fein ... Pferd und Wagen werd' ich auch haben ... Da wollen wir spazieren fahren, Lorchen, was?

Laura.

O ja!

Frau Hergentheims Stimme.

Lorchen!

Laura.

Ja, Mama. (Steht auf.)

Else.

Du, noch eins bitt' ich dich, Lorchen: Luchs' ihn mir nicht ab.

Laura.

Ich? Bin ich denn so?

Else.

Na na, thu nur nicht! Auf dem Juristenball hast du mir gleich zweie abgeluchst.

Laura.

Die hatten doch keine ernsten Absichten.

Else.

Ganz egal. Du bist ja viel schöner als ich. Das streitet dir keiner ab . . . Wenn du deine Madonnenaugen machst — Hach! Es ist wirklich ein Glück, daß du so dumm bist.

Laura.

Ich bin nicht dumm. Is nicht wahr!

Else.

Na, na!

Laura.

Ich bin klüger, als ihr alle zusammen.

Else.

Wohl weil du einen Grafen haben willst?

Laura (immer ruhig).

Will ich auch! (Vor der Thür sich noch einmal umwendend.) Wirst schon sehn! (Ab.)

16. Scene.

Else. Rosi.

Else (lacht hinter Laura her, dann ruft sie).

Roschen!

Rosi (von hinten kommend, stürzt laut aufweinend in Elses Arme).

Else.

Mein Gott, was hast du?

Rosi.

Arme Else! Arme Else!

Else.

Ach so! Na, tröste dich! Wir müssen alle gefaßt sein! . . . Und brenn mir die Haare, Liebling, ja?

Rosi.

Ja! (Mit der Brennschere hantierend.) Und du und Richard werdet ihr euch auch nicht — aus unglücklicher Liebe — das Leben nehmen?

Else.

Nein, nein, nein! . . . Wenn ihr aber alle so gerührt seid, Kinder, krieg' ich keine Locken.

Rosi (läßt die Brennschere auf den Tisch fallen, schluchzend).

Ich — kann — nicht.

17. Scene.

Die Vorigen. Frau Hergentheim.

Frau Hergentheim.

Gib her, ich bin schon ruhig . . . ich werd's machen. (Nimmt die Brennschere, küßt Else auf die Stirn.) Mein Elschen!

Else (zärtlich).

Mein Mamachen!

(Pause.)

Frau Hergenthein.

Und dann binde dir ein schwarzes Sammetbändchen um den Hals ... Vielleicht ist es im Nacken doch zu tief ... Und man muß streng sittsam sein — auch als Witwe.

Else (mit einem Nagelpolierer hantierend).

Gewiß, Mamachen.

Frau Hergenthein (Locken brennend).

Und die schwarze Jetbroche könnt'st du dir vorstecken, als Zeichen der Trauer ... Man soll dem ersten treu sein, das gefällt dann dem zweiten. (Hält das Eisen über die Flamme.) So komisch sind die Männer.

Rosi.

Aber Mamachen, wenn man den ersten doch gar nicht liebt.

Frau Hergenthein.

Geh hinaus, Roschen. Das ist nichts für dich.

Rosi.

Ja, ich weiß, ich bin überall zuviel auf der Welt.

Frau Hergenthein.

Schaf!

(Rosi ab.)

18. Scene.

Else. Frau Hergentheim.

Frau Hergentheim.

Und dann darf man den Bewerber nie scharf ansehn, verstehst du? . . . Das macht den Eindruck des Dreisten oder Berechnenden . . . Aber so kurze, zaghafte Blicke darf man ihm zuwerfen, und wenn er sie bemerkt, dann muß man erröten und lächeln.

Else (die sich im Handspiegel besieht).

Ja, Mamachen.

Frau Hergentheim (fortfahrend Locken zu brennen).

Dann muß man sich gern von ihm belehren lassen — wenn er auch Unsinn redet — das schadet nichts . . . Und man muß nie mit den Schultern zucken, das macht den Eindruck des Hochmütigen —. Gottes willen! — Und sehr wichtig ist: Man muß sich vor jeder Berührung — muß man sich ehrbar zurückziehn . . . Aber vergiß nicht das Veilchenwasser. Es gibt nichts so Liebliches, als wenn der Atem eines sittsamen jungen Mädchens nach Veilchen riecht . . . Manchmal ist das so von Natur.

Else.

Ach geh, so 'n Märchen!

Frau Hergentheim.

O nein, Elschen. (Verschämt.) Ich selbst z. B. hatte diese Gabe.

Else.

So?

Frau Hergentheim.

Jawohl. Und dann sehr wichtig ist folgendes: Wenn er die Hand reicht, so muß man nicht gleich dreinschlagen wie so 'n Küraſſier — sondern höchstens darf man — höchstens langsam drei Finger reinlegen und dabei zur Seite oder zu Boden sehn. Aber von unten darf man mit dem Daumen kurz einmal zudrücken. So etwas Heimliches lieben die Männer. Ja.

19. Scene.

Die Vorigen. (Von hinten stürzen herein) Wilhelm. Rosi. Laura (folgt langsamer).

Rosi. Wilhelm (rufen).

Sie kommen! Sie kommen!

Laura.

Mamachen, komm mal sehn.

(Frau Hergentheim schreit auf und eilt nach hinten. Else folgt ihr mit Wilhelm. Laura und Rosi bleiben zurück.)

Laura (stellt sich vor den Spiegel und zupft ihre Haare zurecht).

Rosi (hat die Hände aufs Herz gepreßt, nach einem Schweigen).

Lorchen, mir ist so bang.

Laura.

Dein Schatz kommt doch nicht.

Rosi (schüttelt traurig den Kopf).

Nein.

Frau Hergentheim (kommt zurück, verzweifelt).

Ich weiß nicht. Ich seh' nichts.

Wilhelm.

Sie sind aus dem Wagen gestiegen und ins Haus gekommen.

Else.

Hast du's auch gesehen, Lorchen?

Laura.

Natürlich. Es war ein alter Herr mit zwei Stöcken und ein junger.

Frau Hergentheim.

Himmlischer Vater; Du hast das Flehn meiner Nächte erhört. Du hast uns Nahrung geschickt, als wir am Hungern waren! — aber ich glaub's nicht, ehe ich sie nicht hör' die Treppe raufkommen, glaub' ich's nicht.

(Wilhelm hat die Flurthür geöffnet und lauscht. — Ein Klingelzug. Alle fahren auf. Else rafft eilends das Brennzeug zusammen und eilt zur Thür links.)

Laura.

Glaubst du's nun, Mamachen?

Frau Hergentheim.

Empfange du sie, Laura.

Else (von der Thür her).

Nein, Laura soll nicht.

Frau Hergentheim.

Ach nein, nein, Laura, du nicht. Rosi, mach du auf, rasch!

(Alle nach links ab.)

Rosi.

Ich? (Steht eine Weile stumm und ratlos.)

(Es klingelt stärker.)

Frau Hergentheim (den Kopf zur Thür hereinstreckend.)

Nun, wirst du bald?

Rosi.

Ach Gott, ach Gott, ach Gott! (Geht zögernd zur Flurthür.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Akt.

(Gartenzimmer bei Winkelmann. — Im Hintergrunde links eine Glasthür, die zu einer Terrasse führt. Im Hintergrunde rechts ein Gewächshaus mit breiter Oeffnung für Schiebethüren, die offen stehen. Auf der linken und der rechten Seite je eine Thür. Im Gewächshaus rechts ein Fenster mit einem Zeichentisch davor. — Vorne rechts ein Etablissement — Sofa, Tisch und Sessel. Vorne links ein Schreibtisch, der gegen den Zuschauerraum gekehrt ist. Ein Rollstuhl steht daneben. Vormittagsstimmung.)

1. Scene.

Winkelmann (hinter dem Schreibtisch). Max (am rechten Schreibtischende arbeitend). Rosi (im Gewächshause malend). Zu Ende der Scene der Comptoirdiener.

Winkelmann.

Also ich werd' dir mal was sagen, mein Sohn: Ich bin ein armer, alter, kranker Mensch! — Rumtrampeln kann man auf mir . . . Betteln gehn kann man mit mir . . . Aber mein Geld stehlen laß ich mir nicht — verstehste? — Und da kommt nu diese Gesellschaft — diese janze feine Familie —

Max.

Willst du nicht — leiser — sprechen — Vater? Roschen könnte hören.

Winkelmann.

Ich will nichts sagen gegen das Kind . . . das Kind verdient sich sein Geld. Seitdem ich das Kind ins Haus genommen hab', hat's mir noch nicht einmal leid gethan.

Max.

Verzeih, Vater — dazu wäre ja wohl auch kein Grund.

Winkelmann.

Ach Grund! Wenn der Mensch will, hat er zu allem Grund. Aber ich hab' nun mal so 'n weiches Gemüt . . . Ich hab' Gefallen an dem Kind. Und dann ist es auch eine Acquisition fürs Geschäft. Jawohl . . . denn die andern . . . von deiner Frau Braut will ich erst gar nicht reden, das ist ein Windhund — aber die janze Jesellschaft — man weiß nicht, was echt dran ist, und was gelogen.

Rosi (aus dem Gewächshaus kommend).

Onkelchen!

Winkelmann.

Stör uns nicht. Thu deine Pflicht.

Rosi.

Onkelchen, was ich fragen wollte: Wenn ich nun eine kleine, nackte Engelfrau reiten lass' auf einem Schmetterling, lass' ich sie reiten wie eine Dame oder wie 'n Herr?

Winkelmann.

Nun seh doch einer! Ist das aber auch ein Schaf!

Rosi (maulend).

Jeder Mensch sagt immer zu mir Schaf.

Winkelmann.

Nanana! Willst 'n Pfirsich?

Rosi.

Ja.

Winkelmann.

Geh, pflück dir einen.

Rosi.

Danke! (Leise im Vorbeigehen.) Max! . . . Nicht so 'n trauriges Gesicht machen. Das kann ich nicht sehn.

Max.

Nein, ich werd' nicht.

Rosi.

Nein, nein!

Winkelmann.

Was will das Jör nu noch? Mach, daß du rauskommst.

Rosi (läuft davon).

Winkelmann.

Also nu los.

Max.

Vater, sieh mal, die Familie hatte doch bis dahin — ihr Brot verdient — bei uns . . . Roschen, die ihnen die

Muster lieferte, die hast du ihnen weggenommen. Die arbeitet nun hier fürs Geschäft. Und geben thust du ihr nichts.

Winkelmann.

Hat doch freie Station — Püh!

Max.

Nun, dafür schiebt sie dir doch den Rollstuhl, Vater.

Winkelmann.

Also wieviel kostet die Geschichte? Vorwärts.

Max.

Sieh mal, Vater, morgen hat eine Freundin von ihnen Hochzeit. Und heute ist ein großer Polterabend mit Aufführungen und so. Else geht nicht hin ohne mich — nein!

Winkelmann.

Armes Kind! tä tä! Wird dran sterben.

Max.

Aber Laura geht hin. Und weil die Sache sehr vornehm sein soll, so hat sich Laura eine neue Toilette machen lassen.

Winkelmann.

Und die soll ich bezahlen? hä?

Max (schweigt).

Winkelmann.

Das hätt' mir einer sagen sollen, daß du mir so 'n Kreuz auf den Hals laden wirst. Man denkt, du wirst ein armes Mädchen — oder meinetwegen Witwe — heiraten. Man denkt, das wird nicht viel kosten. Und nu? Ei nu?

Max.

Verzeih, Vater — du hast es doch selbst so gewollt.

Winkelmann.

Was hab' ich gewollt? Nu soll ich wieder was gewollt haben? — Heirat 'n armes Mädchen, hab' ich gesagt, das ist billiger. — Aber, siehste, 'bißchen Geld kann doch auch ein armes Mädchen haben. Schließlich, so arm, daß gleich die janze Familie mitißt, so arm darf der Mensch doch überhaupt nicht sein. Lumpige paar tausend Mark — sagen wir zwölftausend — muß ein Mädchen doch haben — oder gar 'ne Witwe — das hindert doch nicht, daß sie arm is. Dann wär's schon besser gewesen, du hättst 'ne Reiche genommen, und ich hätt' ihr den Daumen aufs Auge gehalten, daß sie das Geld nicht verjuxt, wie deine Mutter selig!

Max.

Vater!

Winkelmann.

Was — was denn? Na was? Hat sie mich etwa vor jenen Jahren nicht in den Bankrott reingeritten mit ihren Kleidern und Brillanten und Diners und Gethue hin und Gehabe her — deine schöne Mutter mit ihren

250 000 — hä? Hab' ich mich nicht erst trennen müssen von ihr, um wieder in die Höhe zu kommen — hä? Und ist sie nicht richtig im Elend zu Grunde gegangen, wie ich's ihr prophezeit hab' — hä?

Max.

Vater, du kannst mich mit Füßen treten — und du thust es ja auch — aber darum bitt' ich dich —

Winkelmann.

Du hast gar nichts zu bitten, verstehste, du Flaps, du!

Max.

Meine Mutter, die laß — —

Rosi (hereinstürzend).

Herr Gott — barmherziger — Onkelchen — pfui! Hat er dich wieder, Max —? Er soll dich in Ruh' lassen, Max! Ist das ein abscheulicher, alter Mann!

Winkelmann (nach einem Schweigen).

Was ist denn heut im Geschäft los? (Zu Rosi.) Nanu, geh, geh, is ja schon gut! (Rosi geht zögernd nach hinten.) Was im Geschäft los ist, frag' ich?

Max (verworren).

Nichts — Besonderes — Vater? Oder ja . . . Keßler ist heute angekommen.

Winkelmann.

Und das sagst du mir jetzt erst?

Rosi (die beim Klange des Namens zusammengeschreckt ist, umkehrend).

Wer — ist — angekommen?

Winkelmann.

Ob das Ding nu wohl seine Schmetterlinge malen wird? (Er klingelt. Rosi nach hinten. Comptoirdiener erscheint.) Keßler soll reinkommen.

Comptoirdiener.

Jawohl, Herr Winkelmann! (Ab.)

Winkelmann.

Du kannst ihm gleich seine neue Reiseroute zusammenstellen. Die Papiere liegen drüben rechts auf meinem Pult . . . den Menschen muß man immer beschäftigen . . . sonst macht er dumme Streiche. Ist auch so 'n Windhund! (Es klopft.) Herein!

2. Scene.

Die Vorigen. Keßler.

Keßler (dreist).

Guten Morgen!

Winkelmann.

So? Guten Morgen, guten Morgen! Ja — hä! Ich kann nicht begreifen, wie so 'n Mensch gute Geschäfte macht . . . Das bummelt, das bummelt, das verquast die dreifachen Spesen . . . Und so was macht gute Geschäfte!

Keßler.

Erlauben Sie mal, Herr Winkelmann ... Wenn ich Ihnen zu viel Spesen ausgeb' — oder so — dann schicken Sie doch 'n andern ... Werden Sie schon sehn, was der Ihnen einbringt ... Ich reiß mich nicht darnach ... Stelle wie die krieg' ich alle Tage.

Max.

Aber Herr Keßler.

Winkelmann (einlenkend, weinerlich).

Nu is er wieder so! Sein Sie doch nicht gleich so! ... (Zu Max.) Das heißt, du sei still ... Du misch' dich nicht darein ... Wollen Sie 'ne Zigarre?

Keßler.

Danke, ja! (Winkelmann öffnet eine Kiste.) Aber, wenn ich bitten darf, von der andern Sorte.

Winkelmann.

Waa? Na, da hört doch — (Wütend.) Gut, gut! Sie sollen auch von der andern haben!

Keßler.

Danke! Gestatten! (Zündet sich die Zigarre an.)

Winkelmann (beruhigt).

Also, was ich sagen wollte. (Von neuem ausbrechend.) Bloß die Spesen! Mensch, Mensch, wie veraasen Sie bloß all das Geld?

Keßler (rauchend).

Hab' ja Rechnung gelegt . . . Nu laß ich mich weiter nicht darauf ein. Bin ich ein Dieb?

Winkelmann.

Ja, ja — nu ja! Jeses! Und die Fächer gingen gut?

Keßler.

Fächer? Famos! Noch doller wie sonst! . . . Die Dessins von Fräulein Roschen — — ich meine die Kleine — (sich zu Max umwendend) pardon, ich gestatte mir zu gratulieren — das ist ja eine Ueberraschung gewesen.

Max (ihm die Hand reichend).

Ich danke schön, Herr Keßler.

Winkelmann.

Na, is gut, is gut! Man keine Rührung! Verlangt ja keiner von Ihnen. Was ich sagen wollte, Max, geh doch mal rüber ins Comptoir — wegen der (auf Keßler deutend) Papiere. — — Du weißt schon!

Max.

Jawohl, Vater!

3. Scene.

Winkelmann. Keßler. Rosi (welche hinter der Thür des Gewächshauses angstvoll lauschend stehen geblieben ist).

Winkelmann.

Hören Sie mal, lieber Keßler. . . Ich wollt' Sie schon immer mal fragen . . . aber Sie waren ja nicht da . . . Zigarre brennt . .?

Keßler.

Danke ja.

Winkelmann.

Sagen Sie mal — die Familie — (ruft) Rosi! (Keine Antwort.) Sie wissen schon die Familie — Sie kennen sie . . .?

Keßler.

Wollen Sie sich freundlichst erinnern, daß ich die Damen dem Geschäfte zugeführt hab' — daß ich also sozusagen . . .

Winkelmann.

Gott — spielen Sie sich doch nicht gleich auf den Wohlthäter aus . . . die lebten also nu von ihrer Hände Arbeit . .?

Keßler (bejaht).

Winkelmann.

Und die Mädchen, machten die nu Staat?

Keßler.

Ne, ne, das nich. Sie gingen zwar immer nobel — ja — aber, wenn man näher zusah, ach, Herr Winkelmann, die Armut!

Winkelmann.

Ich weiß nicht, Keßler — und die machen jetzt Ansprüche . . Und die Witwe, die Braut von meinem Sohn . . (Ruft lauter.) Roschen!

Rosi (kommt zögernd hervor).

Ja, Onkelchen.

Winkelmann.

Ich hab' dich schon einmal gerufen. Du hast wohl gehorcht?

Rosi.

Ich?

Keßler.

Guten Tag, Fräulein Roschen!

Rosi (stammelnd).

Guten Tag, Herr Keßler.

Winkelmann.

Geh, mach mir den Frühstückstisch zurecht. Ich werde in der Laube essen.

Rosi (ohne sich zu rühren).

Ja!

Winkelmann.

Nanu geh, geh! Jesses!

Rosi.

Ja. (Macht von der Thür her eine flehende Gebärde zu Keßler hin. Ab nach rechts.)

Winkelmann.

Ja, also hören Sie mal, Keßler —

4. Scene.

Die Vorigen. Max. (Dann) Frau Hergentheim. Else.

Winkelmann.

Bist schon wieder da? Was ist denn?

Max.

Vater, ich höre eben: Frau Hergentheim und Else sind gekommen.

Winkelmann.

Große Neuigkeit!

(Frau Hergentheim und Else vom Garten her.)

Else (vorauseilend).

Guten Morgen, Väterchen, haben Sie gut —? (stockt, Keßler bemerkend).

Frau Hergentheim.

Schönen guten Morgen wünsch' ich den — (stockt gleichfalls).

Winkelmann (dem Else die Hand geküßt hat).

Morgen! Is gut, is gut! Schon wieder mal so früh unterwegs?

Frau Hergentheim.

Ich fürchte, wir stören hier.

Winkelmann.

Is nu schon egal. Setzen sich! Sind gleich fertig.

Max (der Else begrüßt hat, auf Keßler weisend).

Die Herrschaften kennen sich ja wohl. —

Keßler.

Ja natürlich. Ich habe ja das Vergnügen gehabt —

Frau Hergentheim.

Jawohl.

Keßler.

Und wenn ich mir erlauben darf, meinen unterthänigsten Glückwunsch —

Winkelmann.

Is gut, is gut! Stürzen sich nicht wieder in Unkosten. Bringt sich nicht ein. Also, hören Sie mal, weil Sie so gut abgeschnitten haben, können Sie morgen gleich die östliche Tour antreten, die der — Dings da — Max!

Max.

(der sich befangen mit den beiden Damen beschäftigt hat, herzueilend).

Schumann, Vater!

Winkelmann.

Richtig, der Schumann bisher gehabt hat. Mittags bekommen Sie Ihre Reiseroute. Die wird mein Sohn gleich ausarbeiten. — Na, sind wohl noch nicht einmal zufrieden?

Keßler.

Erlauben Sie, Herr Winkelmann. Jedes Pferd kriegt seinen Ruhetag, wenn es geschuftet hat —

Winkelmann.

Nichts wie Amüsement hat der Mensch vom Leben. Und das nennt er schuften.

Keßler.

Is gut. Der Osten ist aber teurer. Dort trinken sie alle Portwein. Brauch' ich auch mehr Spesen.

Winkelmann.

Braucht er noch mehr Spesen! (Leise.) Mensch, haben Sie doch Erbarmen. Sie holen einem ja das Blut untern Nägeln vor. (In Wut knirschend.) Aber wenn Sie mir mal schlechte Geschäfte machen —

Keßler.

Dann werd' ich an die Luft gesetzt. Wenn ich alles so genau wüßt'.

Winkelmann.

Jedenfalls wünsch' ich Sie morgen früh nicht mehr zu sehn.

Keßler.

Bitte, ganz auf meiner Seite. Habe die Ehre! (Ab.)

5. Scene.

Die Vorigen (ohne Keßler).

Frau Hergenthein (nach einem Schweigen).

Sag was Nettes.

Else (in gezwungener Schelmerei).

Aber, Väterchen, Sie sind ja heute so brummig.

Winkelmann.

Ha? Erlaub mal, mein liebes Kind. Ich bin 'n armer, hilfloser, alter Mensch, aber wenn man mir grob kommen will, dann muß man was geleistet haben im Geschäft.

Ich erlaube mir die Frage: Was hast du geleistet fürs Geschäft? Also verbitt' ich mir das.

Frau Hergentheim.

Ich glaube, meine Tochter hat sich damit nur eine kindliche Liebkosung gestatten wollen.

Winkelmann.

Wie hoch stellt sich bei Ihnen so eine kindliche Liebkosung?

Max.

Vater!

6. Scene.

Die Vorigen. Rosi.

Rosi.

Guten Tag, Mamachen! (Küßt ihr die Hand. Zu Else.) Gott, wie du wieder hübsch aussiehst! (Leise.) Keßler ist da!

Else.

Pst!

Rosi.

Onkelchen, dein Frühstück ist serviert.

Winkelmann.

Wenn die Frau Obersteuerinspektor mir gnädigst Gesellschaft leisten wollen!

Frau Hergentheim (in Brüten versunken, hört nicht).

Rosi.

Mamachen!

Frau Hergentheim (auffahrend).

Ja, ja!

Else.

Ob du miteffen willst, Mamachen?

Frau Hergentheim.

O, danke vielmals!

Winkelmann.

Hilf mir in den Rollstuhl.

Frau Hergentheim (macht Else Zeichen, sie möchte helfen).

Else.

Väterchen — kann ich nicht —?

Winkelmann.

Danke! Is mir zu teuer. Roschen besorgt das schon.
(Wird von Rosi nach hinten gefahren.)

Else (auf Max weisend, leise.)

Mamachen, ich möchte jetzt noch einmal wegen heute abend mit ihm reden.

Frau Hergentheim (brütend).

Ja, ja, man muß viel runterschlucken. (Ab.) —

7. Scene.

Max. Else.

Else.

Hast du was gegen mich, Max?

Max.

War deine Mutter sehr gekränkt?

Else.

Worüber?

Max.

Weil er sie so behandelt hat.

Else.

Gott, wir wissen ja schon, wie er ist.

(Schweigen.)

Else.

Sag mal, Max, wirst du immer so sein, wenn wir allein sind?

Max.

Wir sind ja noch so wenig allein gewesen, Else. Ich weiß noch nicht recht — wie ich — — wie ich —

Else.

Mein Gott, so red doch! Bist doch kein Verbrecher! Gott!

Max.

Nein, ich mein es ganz ehrlich.

Else.

Na also!

Max.

Aber du hast so einen Blick — von der Seite — oft, als wenn ich dir nicht gut genug bin.

Else.

Nein, was er sich aber auch alles einredet!

Max.

Und das kann ich nu mal nicht vertragen — da hab' ich rein Furcht vor dir!

Else.

Nu hat er Furcht vor mir! Keine Fliege hat Furcht vor mir. — Dumm bin ich vor lauter Gutmütigkeit. Wenn einer was von mir will, muß ich ja sagen, ob ich will oder nicht. So ein gutes Herz hab' ich . . . aber er hat Furcht vor mir.

Max.

Ja, verzeih schon. Du mußt Geduld mit mir haben. Ich sag' mir selbst oft, daß ich — das — gar nicht — verdiene.

Else.

Siehst du, wenn du das denkst, dann mußt du mir auch 'n kleinen Gefallen thun.

Max.

Ich thu doch alles, was ich —

Else.

Nein, thust du nicht. Hab' ich dich doch so gebeten, komm heute auf den Polterabend.

Max (erschrocken).

Nein, nein . . . nein, nein, nein!

Else.

Siehst du, da hast du's! Laura geht hin. Und Mama. Und man muß zu Hause sitzen mit seinem vollen Herzen . . . Und du ziehst dich auch von aller Welt zurück . . . Und man möcht' sich doch ein bißchen zeigen in seinem Glück. Nu ja.

Max.

Ich werde mich schon gewöhnen, siehst du . . . Ich werde schon lernen, wie man sich freut. Ich — ich — hab' es so schwer gehabt in meiner Jugend, siehst du.

Else.

Hab' ich auch! Wenn's darauf ankommt. (Dem Weinen nahe.) Mein Mann hat sich das Leben genommen. Hast du wohl in deinem Leben so einen Schlag erlitten? Ja, das will ertragen sein. Und ich kann mich auch nicht davon erholen. Und nun denk' ich, du wirst mich ein bißchen aufheitern. (Naiv bittend.) Komm doch heute.

Max.

Else, schämen soll sich keiner für mich. Hab doch ein Einsehn. Ich bin noch nicht so weit.

Else (klagend).

Gut, gut! Ich werde also entsagen . . . Man möcht'

dich so gern ein bißchen lieb haben, aber — was ist da zu reden!

Max.

Siehst du, das ist es ja eben! Man hat ja gar nicht das Gefühl, als ob du zu einem gehören willst, als ob du —

8. Scene.

Die Vorigen. Rosi.

Rosi (blaß und zitternd).

Verzeih, lieber Max, es — ich —

Max.

Was ist, Roschen?

Rosi.

Es ist einer dagewesen ... Du möchtst mal rasch ins Lagerhaus ...

Max.

Roschen, wie siehst du denn aus? Ist was geschehn?

Rosi.

Nein, nein, bloß die Hitze! Mir ist schon wieder ganz gut.

Max (geht zur Thür).

Rosi (von Else gestreichelt, ihm nachrufend).

Aber du kommst doch bald wieder?

Max (umkehrend).

Ist dir jetzt auch wirklich gut?

Rosi.

Ja. Haha. — Siehst du?

(Max zögernd ab.)

9. Scene.

Else. Rosi.

Else.

Was ist?

Rosi.

Keßler steht draußen im Garten. Der hat gesagt, ich soll ihn wegschicken. Er will dich sprechen.

Else.

Was will er denn noch von mir?

Rosi.

Hat gesagt — ich muß . . . Und ich hab' solche Angst vor ihm, daß er was sagen wird.

Else.

Wem sagen?

Rosi.

Dem Onkel.

Else.

Laß dich doch nicht dumm machen . . . Hat der Onkel was gesehn?

Rosi.

Nein, er sitzt mit dem Rücken nach hier.

Else.

Dann soll er rasch kommen.

Rosi.

Werdet ihr euch nicht das Le—le—l—

Else.

Was?

Rosi (stammelnd).

Grämen.

Else (zur Gartenthür gehend).

Nein, nein, wir werden uns nicht grämen.

(Während Keßler eintritt, geht Rosi zögernd ab.)

10. Scene.

Else. Keßler.

Keßler (sich nach allen Seiten umdrehend, dreist).

Morgen, Elsechen!

Else (ängstlich).

Ja, was ist denn? Was willst du von mir?

Keßler.

Ich? Ich will bloß mal bißchen hören, wie der Hase läuft. Wenn ich zu euch komme, schmeißt mich Mutter

ja raus ... Und ich hab' doch einiges Interesse dran. Hö — (auf sich weisend) alter Freund!

Else.

Was ist im Lagerhaus geschehen?

Keßler.

Jar nischt.

Else.

Hast du das Rosi'n bloß vorgeschwindelt?

Keßler.

Ja ... das heißt ... ne ... Wie man's nehmen will.

Else.

Dann wird er doch gleich wiederkommen?

Keßler.

Sei ganz ruhig. Halbe Stunde dauert's. Vorher lassen sie ihn nicht los ... Wir haben uns nämlich mit dem Lagermeister so 'n paar Witze ausgedacht, wenn wir die Herren aus dem Comptoir raus haben wollen. Bald platzt am Flaschenzug ein Riemen oder so. Beim Jungen wenden wir's ja sonst nicht an — bloß beim Alten. Das is 'n Jemietsmensch. Gegen den hilft bloß Rattengift.

Else.

Nein, daß du zu solchen Schlechtigkeiten! ... Uebrigens muß ich es mir verbitten, daß du mich jetzt — daß — daß Sie mich jetzt du nennen, Herr Keßler.

Keßler.

Nanana!

Else.

Nein, ich muß bitten. Ich bin für dich jetzt Frau Schmidt. Ganz einfach.

Keßler.

Siehste — das is nu nich nett von dir. — Ich hab' doch alles gemacht. Ich hab' alles gemanaged.

Else.

Du hast doch gar nichts gemacht. Das ist doch von selber so gekommen.

Keßler.

Nu ja, Undank. Das kennt man ja. Das is mal nich anders. Na, aber abgesehn davon: Fein, was?

Else.

Fein? Wieso?

Keßler.

Nu — du wirst doch nu grande dame und Prinzipalin und —

Else (vertraulich klagend).

Du, wenn bloß der Alte nicht wär'.

Keßler.

Sei still, der kratzt bald ab.

Else (mit einem Blick gen Himmel).

Glück wär's!

Keßler.

Na, aber der Bräutigam — ist der nu nett?

Else (eifrig).

Ja — ach ja.

Keßler.

Will ich meinen. Siehste . . . So 'n guter Junge . . . Und ein Herz wie Gold . . . Und innerlich — so nobel . . . Den werd' ich dir noch erziehn — paß mal auf!

Else.

Das heißt — ja — — wie soll ich das sagen? Ich will ihm ja nicht zu nahe treten. Gottes willen! — Bißchen langweilig.

Keßler.

Tja — siehst du — So amüsant wie ein Mann der großen Welt — ein Weltreisender, sozusagen, der bald in Rußland ist und bald in Spanien . . . Das kann nicht jeder . . . Du bist eben verwöhnt, Elsechen.

Else (seufzend).

Ach ja, Richard.

Keßler.

Da muß man sich eben — abfinden.

Else.

Nein, weißt du, dann ist er immer so traurig . . . So ohne Grund . . . Und den Mund kann er nicht aufmachen . . . Und der Alte putzt ihn runter wie einen

Schuhwisch. Dazu ist er auch still. Ach geh, das ist ja gar kein Mann.

Keßler.

Na, tief scheint ja deine Leidenschaft nicht gerade zu gehn.

Else.

Ach, sonst hab' ich ihn ganz lieb. Aber heute bin ich so verzagt. Ich hab' mich so gefreut auf heute abend. Da ist Grete Baumanns Polterabend. Alle gehen. — Und ich hab' so ein schönes Kleid. Das hab' ich mir für alle Fälle machen lassen. Und nun muß ich mutterseelenallein zu Hause bleiben.

Keßler.

Brauchst du ja nicht.

Else.

Wieso? Als Braut schickt sich das nicht . . . Kann ich ja gar nicht ohne ihn.

Keßler.

Sieh mal, ich will ja deine Grundsätze nicht erschüttern. Ich habe ja einen riesigen Respekt vor der Tugend . . . Aber ich meine, da sich das so trifft, daß ich auch gerade hier bin —

Else.

O Jesus! Wenn uns dann einer sieht!

Keßler (harmlos).

Kann ja 'n bißchen zu euch raufkommen.

Else.

Sie vergessen, zu wem Sie sprechen, Herr Keßler.

Keßler.

Fang doch nicht wieder so an. Man wird ja ganz schichtern. Und was ist denn dabei? Wir haben uns ja so viel zu erzählen. Und du mußt auch wieder 'n bißchen lachen . . . Bist ja schon ganz — (achselzuckend) Geziere.

Else.

Ja aber nicht allein. Rosi muß mit dabei sein.

Keßler (unwillig).

Ach!

Else.

Anders thu' ich es nicht. Ich bin Braut. Ich weiß, was ich mir schuldig bin.

Keßler (nachdenklich).

Na gut also . . . Dann — —

11. Scene.

Die Vorigen. Rosi.

Rosi.

Herr Keßler! (Er hört nicht.) Herr Keßler, gehn Sie fort.

Keßler (sieht nach der Uhr).

Is noch Zeit.

Rosi.

Ich will, Sie sollen fortgehen! (Flehend.) Ach, bitte!

Else (leise zu Keßler).

Paß' auf, sie thut's nicht.

Keßler (leise).

Laß mich man! (Laut, sehr ernst.) Fräulein Roschen, ich bitte Sie heute abend in Mamas Wohnung zugegen zu sein.

Rosi.

Was soll ich da? Ich wohne doch jetzt hier.

Keßler.

Das werden Sie schon von mir erfahren, wenn Sie dort sind.

Rosi.

Von — Sie — Sie wollen — während Mama — nein, Sie dürfen nicht, Herr Keßler, das sag' ich sonst — —

Keßler (finster).

Gut. So wird also geschehen, was — bitte, ich habe nichts gesagt.

Rosi.

O Gott! Arme Else! (Umklammert sie schützend.)

Else.

Laß doch das, Kind. (Liebkosend.) Mein Roschen!

Keßler.

Ja, was ich sagen wollte, werden Sie sonst abgeholt, Roschen, wenn sie abends bei Mama sind?

Rosi (eifrig).

Ja, Max kommt gewöhnlich. Oder Onkel schickt ein Mädchen.

Keßler.

Dann müssen Sie also dafür sorgen, daß heute keiner kommt.

Rosi.

Ja, ja, ja. Ich werd' das schon machen ... Ich werd' euch schon helfen — ja. Paßt nur auf ... Ich bin gar nicht so dumm.

Keßler.

Also heute abend um — (sieht nach der Uhr). Potztausend! (Geht rasch nach der Thür links.)

Else.

Sie haben ja gar nicht gesagt, um wieviel —

12. Scene.

Die Vorigen. Max.

Max (mißt verwundert die Gruppe der Schwestern, dann Keßler).

Keßler.

Ach, ich wollte bloß mal nachsehn, ob meine Reiseroute vielleicht — die Damen waren so gütig — haben aber auch nichts finden können.

Max.

Es thut mir leid, Herr Keßler. Ich bin draußen aufgehalten worden. Ich schick' sie Ihnen dann.

Keßler.

O bitte ergebenst. Wenn ich sie etwa (zieht die Uhr — mit einem Blick auf Else) um neun Uhr abends habe, so kann ich mich immer noch einrichten. (Mit Verbeugung ab.)

13. Scene.

Rosi. Else. Max.

Max.

Hattet ihr irgend was mit Keßler?

Rosi (gezwungen frech, doch mit durchschimmernder Angst, um Else zu schützen).

Nein, nein, nein, wir hatten nichts . . . Was sollten wir haben?

Max.

Es geht dir also wieder ganz gut, Roschen?

Rosi (von seiner Teilnahme betroffen).

Mir? (Das Weinen verbeißend, voll Selbstverachtung.) Ach Gott, ich! (Rasch ab.)

14. Scene.

Else. Max.

Frau Hergentheims Stimme (ruft von draußen).

Elschen, wir müssen gehn.

Else.

Ja, Mamachen. (Zurückkehrend, zärtlich.) Du — komm doch ein bißchen auf — den Polterabend.

Max (wendet sich ab).

Else (weinerlich, trotzig).

Adieu!

Max (will ihr nach, kehrt wieder um und setzt sich vor den Schreibtisch).

Frau Hergentheims Stimme.

Adieu, Max.

Max (springt halb auf, ruft verworren).

Adieu! — (Brütet vor sich hin, dann, als die Stimme des kommenden Winkelmann laut wird, eilt er zur Thüre links.)

15. Scene.

Max. Winkelmann (von) Rosi (geführt).

Winkelmann.

Du — wo willst du hin?

Max.

Aufs Comptoir, Vater.

Winkelmann.

Bleib du man hier. Hast doch deine Arbeit. Dir tanzen sie ja doch bloß auf der Nase — die — die — (Zu Rosi.) Hä? Was is mit dir? Machst dich ja so bemerkbar.

Rosi (verzagt).

Verzeih, Onkelchen, ich hätt' wohl eine Bitte.

Winkelmann.

Bitte? (Setzt sich auf den Rand eines Sessels). Geld hab' ich nicht. Geld gibt's keins.

Rosi.

Ich will doch von dir kein Geld.

Winkelmann.

Dann is gut!

Rosi.

Aber kann ich nicht — Onkelchen, kann ich nicht — heute abend — Else Gesellschaft leisten?

Winkelmann.

Leiste doch Gesellschaft, wem du willst ... Wer's übers Herz bringt, mich allein zu lassen, der kann gehn, wohin er will.

Rosi.

Weil Mama und Laura sehr spät nach Hause kommen werden, da hat Else Furcht — allein.

Winkelmann.

Seit wann ist denn Else so furchtsam?

Rosi.

Else ist doch sehr furchtsam. Else will nie im Finstern sitzen. Else — Max, sieh mich nicht immer so an.

Winkelmann.

Arbeit doch!

Rosi.

Und da möcht' ich gern — ich — Else möchte gern — ich soll über Nacht dableiben.

Winkelmann.

Bleib bis übermorgen.

Rosi.

Und Marie soll mich nicht abholen kommen.

Winkelmann.

Nein, nein, nein!

Rosi.

Aber Max soll auch nicht kommen.

Winkelmann.

Hörst du, Max, die Familie will dich nicht.

Rosi.

Wird Max auch ganz gewiß nicht kommen?

Winkelmann.

Du, komm mal bißchen her. (Sieht sie scharf an.) Du, is da etwas, was nich in —? ne, ne, gib mir 'n Kuß — so. (Aufstehend.) Hm! Ich will aber doch noch mal mit dem Keßler reden.

Max.

Worüber, Vater?

Winkelmann.

Was geht dich das an?

Max.

Du hast mich schon einmal rausgeschickt, Vater. Wenn du ihn ausforschen willst — ich denke — dazu sollten wir uns nicht hergeben bei unsern Leuten — dazu sollten wir uns zu gut sein.

Winkelmann.

Hä? Du? Du willst deinem alten Vater predigen was für ihn gut genug ist? Du? — du sollst froh sein, daß du hier dein Brot ißt, daß ich dich wieder — hier —

Max (zitternd vor Erregung, mit einem Blick auf Rosi).

Ich bin ja schon still, Vater.

Winkelmann.

Will ich mir auch ausgebeten haben. (Versucht hinauszuhumpeln.)

Rosi (hinzuspringend).

Soll ich dich nicht begleiten, Onkelchen?

Winkelmann.

Mal du deine Schmetterlinge. Ich brauch' euch alle nicht. — Ihr seid ja doch alle verschworen gegen mich; — hä! Bande! (Ab.)

16. Scene.

Max. Rosi.

Rosi.

Ach, es ist doch ein unglücklicher, alter Mann! . . . Max! (Er antwortet nicht. Sie geht nach hinten und kehrt wieder um.)

Max! (Er antwortet nicht.) Max, sei nicht verzagt; er meint's ja nicht so schlimm ... Max, du sollst nicht so vor dich hinstieren — das kann ich nicht sehen.

Max.

Siehst du, das ertrag' ich nicht mehr, Roschen! .. Er macht ja einen Lumpen aus mir ... Und ich werd' auch noch ein Lump. Paß mal auf.

Rosi.

Max, warum wehrst du dich nicht gegen ihn?

Max.

Ich kann nicht. Er spricht ja die Wahrheit. Er hat mich ja aufgelesen.

Rosi.

Na, das nun wohl nicht.

Max.

Jawohl. Der Chef, zu dem ich in die Lehre gekommen war vor Mutters Tod, hatt' an ihn geschrieben, — untauglich wär' ich und er möcht' sich meiner annehmen, sonst käm' ich auf die Straße. — Warum war ich untauglich? .. ich weiß nicht ... Ich taug' nu mal nichts ... Das sagt er mir ja alle Tage.

Rosi.

Ach, und wenn man bedenkt, wie schön du zeichnen kannst ... Ich wünscht', ich könnte bloß halb so zeichnen. Und mir sollt' mal einer sagen, ich taug' zu nichts.

Max.

Ja, du — du hast deine Familie ernährt ... Ich hab' meine Mutter nicht ernährt ... Die hat genäht bis an ihren letzten Tag ...

Rosi.

Denk mal, wie sie dich alle lieb haben im Comptoir und auf dem Lagerhaus und alle ... Und ihm spielen sie Schabernack, wo er sich sehen läßt ... Keßler hat mal gesagt — es ist schon lange her, ich kannt' dich noch gar nicht — seit du im Hause bist, geht alles am Schnürchen.

Max (aufleuchtend).

Das hat der Keßler gesagt?

Rosi.

Ja und seit du thätig bist, hat alles ein andres Ansehen bekommen, hat er gesagt! — und bei den Brüsseler Spitzen, hat er gesagt, da gibt es nie mehr ein schlechtes Stück. Und die Gardinenmuster, die du der Fabrik angibst, die schlagen immer die ganze Konkurrenz, hat er gesagt. Und alles hat einen künstlerischen Aufschwung bekommen. Ja, das hat er gesagt.

Max (in großer Erregung).

Ach, wenn's wahr wär'!

Rosi.

Und noch viel mehr hat er gesagt ... Max, du weinst ja? Hab' ich dir weh' gethan, Max?

Max.

Ach, wenn's wahr wär'! So hat ja noch kein Mensch von mir gesprochen. Schläge hab' ich gekriegt mein Lebtag, wie so 'n lahmer Esel . . . Und je mehr du thust, desto mehr wirst du geprügelt . . . Bis du glaubst, daß kein Hund ein Stück Brot mehr von dir nimmt.

Rosi.

Ich nehm' alles von dir, was du mir gibst.

Max.

Ja, du . . . du ja! Und nun soll ich eine Frau ins Haus kriegen . . . Wie soll ich dastehn vor ihr? . . . Sieh mal deine Schwester an, wie sie mich schon verachtet.

Rosi.

Nein, das ist nicht wahr. Wie kann dich einer verachten? — Der müßt' ja . . . Und Else ist lieb und gut gegen jedermann . . . (zögernd) das heißt, sie — sie (eifrig) ja, lieb und gut ist sie.

Max (brütend),

Und schön ist sie.

Rosi (eifrig).

Das heißt, Laura ist schöner. — Vielleicht werd' ich auch mal schön werden. Das kann man noch gar nicht wissen, sagt Mama.

Max (in neue Freude ausbrechend).

Also das hat der Keßler gesagt . . . So sprechen

sie von mir? . . . Ist ja nicht wahr . . . Ist ja viel zu viel . . . Aber das soll ihm vergolten werden.

Rosi.

Wem? — dem Keßler?

Max.

Bitten werd' ich ihn, er soll mein Freund sein.

Rosi (erschrocken).

Den Keßler?

Max.

Ja, das werd' ich.

Rosi.

Alle, bloß nicht den Keßler.

Max.

Was?

Rosi (versuchend den Eindruck ihrer letzten Worte zu verwischen).

Ach — ich — ich —

Max.

Weißt du was Schlimmes von ihm?

Rosi.

Nein, nein, nein. Ich weiß nur Gutes von ihm. Um Gottes willen. Er ist der Beste, der Forscheste — und er ist ein Kavalier, gewiß — das sagen alle.

Max.

Magst du den Keßler gern?

Rosi.

Ja gewiß, ich mag ihn sehr gern!

Max.

Hast du den Keßler lieb?

Rosi.

Lieb? Ich? Den Keßler?

Max (mißt sie prüfend, dann nachdenklich).

Hm!

Rosi.

Denk doch nicht so was! Ich bin ja noch viel zu dumm für so was. Das sagen alle. Auch Else. Und ich werd' auch nie einen lieb haben. Ich will bloß hier im Hause bleiben und Schmetterlinge malen. Ich werd' sie sehr schön malen. Paß mal auf. Du wirst schon zufrieden sein. Und die Damen werden nichts mehr haben wollen, wie meine Schmetterlingsfächer. Und du wirst hundert junge Mädchen anstellen müssen, die werden bloß meine Schmetterlinge kopieren. Und du wirst immer reicher werden. So reich wie der — wie — wie — ja siehst du!

Max (sieht sie an, will reden, geht in Erregung umher).

Rosi.

Max! Wirst du mich auch nicht wegjagen, wenn du wirst verheiratet sein?

Max.

Warum soll ich dich wegjagen, Roschen?

Rosi.

Mama hat gesagt, daß ihr mich dann wahrscheinlich nicht mehr werdet haben wollen.

Max.

Red doch nicht so, Roschen ... Ich wüßt' ja gar nicht, wie das werden sollte — ohne dich!

Rosi.

Gott sei Dank! Ach, Gott sei Dank! Ich will ja nichts haben wie mein Zimmerchen. Da werd' ich ganz still sitzen ... Und werd' immer edel sein. Ach, ich möchte ja so gerne edel sein!

Max.

Wie möchtest du denn sein, Roschen?

Rosi.

Das weiß ich nicht ... Wie du möcht' ich sein. Wenn mir früher was nicht gefiel und ich die Schlechtigkeiten der Welt sah, dann ging ich und malte Schmetterlinge. Denn, das ist das Ideale, dacht' ich. Aber jetzt weiß ich, daß die Welt auch sehr ideal sein kann. Man braucht gar keine Schmetterlinge. Und statt dessen muß ich schlecht sein und lügen und betrügen. Aber das bitte, bitte, glaub mir: Es ist bloß die große Angst ... Und ich werd's auch nie wieder thun. Das schwör' ich dir beim lieben Gott!

Max.

Was wirst du denn nie wieder thun, Roschen?

Rosi.

Nichts, gar nichts! Hab' ich was gesagt? Ich hab' doch nichts gesagt? Sieh mich nicht immer so an! — Ich hab' nichts — nein — — und — ich — ach Gott! ach Gott! (Retiriert zum Gewächshaus hin.)

Max (will ihr nach).

Roschen!

Rosi (geht die Hände faltend auf ihn zu, wie um ihm zu beichten, dann sich von neuem besinnend).

Nein, nein, nein, nein. (Läuft nach rechts weg.)

(Der Vorhang fällt).

Dritter Akt.

(Scenerie des ersten Aktes. Das Abendrot scheint durch das Fenster.)

1. Scene.

Else (auf dem Zeichentisch sitzend, dem Lichte zugewandt, das Taschentuch vor den Augen). Wilhelm (durch die Flügelthür).

Wilhelm.

Guten Abend Else . . . Ich leg' den Drücker hier hin . . . Ach, du heulst ein bißchen. Mußt richtig zu Hause bleiben . . . Jotte! (Ab nach hinten links.)

2. Scene.

Else. Laura (von links, mit einem cremefarbenen Kleid im Arm).

Laura.

Elschen.

Else (antwortet mit einem weinerlichen Laut).

Laura.

Weinst du?

Else.

Soll ich nicht weinen.

Laura.

Armes Elschen!

Else.

Ja du hast klug reden. Du gehst zu Baumanns . . . Wie schön wär' das gewesen . . . Wir beide als Schmetterlinge . . . du als Zitronenfalter und ich als Pfauenauge . . . da hängt mein schönes Kleid nun! Und das schöne Gedicht. Das hab' ich umsonst gelernt.

Laura.

Wo nur Rosi bleibt!

Else.

Paß auf, das verzeih ich ihm nie.

Laura.

Weißt du vielleicht, wie man die Schmetterlingsflügel hinten anmacht?

Else.

Laß mich mit deinen Flügeln in Ruh'.

Laura.

Wenn Rosi nicht kommt, kann ich mich nicht anziehn. Und der Wagen wird gleich dasein.

Else.

Welcher Wagen?

Laura.

Mein Brautführer hat sich doch die Erlaubnis ausgebeten, uns auch schon heute abzuholen. Der hat sich nicht schlecht verknallt bei den Proben.

Else.

Na ja. Da ist schon wieder einer. Puh!

Laura.

Sei doch still. So einen Oberlehrer — den will ich ja gar nicht.

Else.

Aber ich werd' mich heute auch amüsieren.

Laura.

Du wirst dich —?

Else.

Jawohl.

Laura.

Wie denn?

Else.

Sag' ich nicht.

Laura.

Elschen, mach keine Dummheiten!

Else.

Pöh!

Laura.

Ich weiß nicht — ich mache nie Dummheiten.

Else.

Sei du man erst verheiratet.

Laura.

Werd' ich auch keine machen. Ich werde streng auf die äußeren Dehors halten.

Else.

Als Frau Gräfin, nicht wahr?

Laura.

Jawohl.

Else.

Mach, daß du rauskommst. (Gibt ihr einen Ellenbogenstoß.)

Laura (stößt wieder).

Du — stoß mich nicht.

3. Scene.

Die Vorigen. Wilhelm (mit der Lampe).

Wilhelm.

Hö, Tante — sie hauen sich.

Else.

Is nicht wahr ... Wir hauen uns nicht ... Ist doch nicht wahr, Lorchen?

Laura.

Ach wo!

Else.

Und sei mir nicht bös! (Sie küssen sich.)

Wilhelm.

Hier ist auch das Eau de Cologne.

Laura.

Hast's aus der Apotheke — oder —?

Wilhelm (nickt).

Else.

Dann gib 's Geld zurück. Mama hat dir doch fünfundsiebzig Pfennig gegeben.

Wilhelm.

Wart man, wart man; Jesses! Hier ist für jede fünfundzwanzig Pfennig . . . fünfundzwanzig behalt' ich.

Else.

Is gut . . .

Laura.

Gib her . . . gib her.

Wilhelm (zählt ihnen das Geld in die Hand).

Frau Hergentheims Stimme.

Laura.

Laura.

Ja, Mama.

Frau Hergentheims Stimme.

Komm, dein Kleid anziehn, rasch, rasch.

Laura (geht zur Thür links, die sie öffnet).

Rosi ist noch nicht da, Mamachen, die soll mir die Flügel anmachen. (Geht während des Folgenden zurück, das Kleid holen, das auf dem Zeichentisch liegt.)

Wilhelm (der mit Else im Vordergrund geblieben ist, leise).

Hä du! Du hast wohl Roschen mal wieder zu Keßler geschickt?

Else.

Junge, bist du —? Nein, solche Schlechtigkeit!

Wilhelm.

Thu man nicht so! Ich hab' sie eben vor Keßlers Wohnung stehen sehen. Natürlich hab' ich so gemacht, als seh' ich sie nicht. Ich bin nämlich sehr diskret, siehste . . . Wenn du wieder mal was brauchst!

Else.

Ich sag's Mama . . . die vertritt Mutterstelle an dir.

Laura (vom Hintergrunde her).

Ist er schon wieder frech? (Ab.)

Wilhelm.

Jawohl, frech! Und wenn du glaubst, daß du allein in Keßler verliebt gewesen bist . . . Andere Leute können das auch schon. Frag mal Roschen. Die hat's mir selber eingestanden.

4. Scene.

Die Vorigen. Rosi. (Dann) Frau Hergentheim.

Rosi (befangen).

Guten Abend!

Wilhelm.

Nu frag sie doch . . . (Ruft.) Tante, Rosi ist da!

Frau Hergentheim (in großem Staat).

Kind, Herrjeses, Herrjeses, wo bleibst du? . . Hat der Alte dich wieder nicht weggelassen?

Rosi (zögernd).

Ja.

Frau Hergentheim.

Kannst dir doch denken, daß du gebraucht wirst. Du hast doch die Schmetterlingskleider gezeichnet. Wie werden denn nun eigentlich die Flügel angemacht?

Rosi.

In der — Untertaille — sind doch — Oesen.

Frau Hergentheim.

Das mußt du doch einem Menschen sagen.

Rosi.

Ich dacht' — die Schneiderin hat's gesagt.

Frau Hergentheim.

Nanu geh — hilf der Laura — rasch.

Rosi.

Ja.

Else.

Und ich muß zu Hause bleiben, Mamachen.

Frau Hergentheim.

Mein armes Elschen! (Tröstet sie.)

Rosi (leise zu Wilhelm).

Du! . . Was hat sie von dir gewollt?

Wilhelm.

Wer?

Rosi.

Else.

Wilhelm.

Jar nischt.

Rosi.

Wie ich kam, da spracht ihr leise zusammen. Sie hat was von dir gewollt . . . Gib ihr nichts! Gib —

Frau Hergentheim.

Gott im Himmel, da steht das Kind nu da —

Rosi (läuft ab nach links).

Frau Hergentheim.

Und die Uhr geht auf neun. Und der Oberlehrer wird gleich vorfahren.

Wilhelm.

Soll ich aufpassen, Tante?

Frau Hergentheim.

Hast du denn Zeit?

Wilhelm.

Ich habe doch meinen freien Abend heute.

Else.

Das heißt, hierbleiben thust du heut nicht. Wir gehn gleich schlafen.

Wilhelm (mit einer Grimasse).

Aeh! (Ab nach hinten in das dunkle Zimmer.)

5. Scene.

Else. Frau Hergentheim.

Frau Hergentheim.

Und nimm 'ne Handarbeit vor, Elschen. Man muß immer fleißig sein. Wenn der Oberlehrer kommt, was soll er von uns denken?

Else.

Laura sagt, sie will den gar nicht.

Frau Hergentheim.

So? Das hat sie gesagt? (Oeffnet die Thür.) Höre mal, Laura, daß du mir hübsch liebenswürdig zu dem Oberlehrer bist — verstehst du?

Lauras Stimme.

Ja, Mama.

Frau Hergentheim.

Der Mann hat Geld auf der Bank liegen . . . sagt Frau Baumann.

Lauras Stimme.

Ja, Mama.

Else.

Ach, die denkt ja doch bloß an 'n Grafen.

Frau Hergentheim.

Sie soll . . . Manchmal is mit euch zum Verzweifeln.

(Es klingelt.)

6. Scene.

Die Vorigen. Wilhelm. (Dann) Oberlehrer Dr. Kosinski.

Wilhelm.

Tante, er ist da!

Frau Hergentheim (leise).

Warum hast du das nicht früher gesagt? Geh aufmachen . . . wart! (Schließt die Thür links, wirft einen prüfenden Blick auf Else, setzt sich.) So, jetzt . . .

Wilhelm (geht öffnen).

Dr. Kosinski.

Guten Abend.

Frau Hergentheim (aufstehend).

Guten Abend.

Dr. Kosinski.

Sie werden hoffentlich nichts dagegen haben, meine gnädige Frau, wenn ich mir hiermit gestatte, meine Rechte als Brautführer auch auf den vorhergehenden Polterabend auszudehnen.

Frau Hergentheim.

Wir sind Ihnen sehr dankbar, Herr Doktor. Frau Baumann hat uns schon viel von Ihnen erzählt. Meine Tochter Laura wird sogleich erscheinen. (Vorstellend.) Meine älteste Tochter Frau Else Schmidt ... Herr Doktor — wie war doch gleich Ihr Name?

Dr. Kosinski.

Kosinski, gnädige Frau. Ebenso wie der Mann aus den Räubern. Ich bin aber ganz friedlich gesonnen.

Else (in unwillkürlicher Koketterie).

Ja, das sagen die Räuber immer.

Frau Hergentheim (wirft ihr einen strafenden Blick zu).

Dr. Kosinski (stutzt, dann lächelnd).

Ich danke für gute Meinung, gnädige Frau.

Frau Hergentheim.

Meine Tochter hat das nur ganz harmlos gesagt, Herr Doktor ... Bitte, wollen Sie nicht für einen Augenblick Platz nehmen?

Dr. Kosinski.

O, danke ergebenst! (Zu Else.) Da ich Sie, gnädigste Frau, wenn ich mich so ausdrücken darf, als des Hauses emsige Schaffnerin vorfinde, so muß ich leider fürchten, Sie werden das heutige Fest nicht mit Ihrer Gegenwart verschönen.

Frau Hergentheim.

Nein, meine Tochter will durchaus zu Hause bleiben. Wir haben sie alle sehr gebeten ... Aber sie fühlt sich zu ernst gestimmt ... Meine Tochter ist nämlich früh Witwe geworden.

Dr. Kosinski.

O, das bedaure ich.

Frau Hergentheim.

Aber sie ist jetzt wieder verlobt.

Dr. Kosinski.

O, das bedaure ich noch mehr.

Else (versteckt ein Schmunzeln).

Frau Hergentheim (strafend).

Herr Oberlehrer!

Dr. Kosinski.

Verzeihung, gnädigste Frau, ich wollte sagen, — hm hm!

Frau Hergentheim.

Ja, der Brautstand ist sozusagen ein heiliger Stand ... Das wird in unsrer leichtlebigen Zeit nur allzu oft vergessen. Aber meine Töchter sind so erzogen, daß sie genau die Pflichten kennen, welche ihre Bestimmung ihnen auferlegt ... Meine Tochter Laura sagte sogar einmal: Ach, liebe Mama, wie ist es doch schade, daß es keine Klöster mehr gibt.

Dr. Kosinski.

Ja, das dürfte sie ihrer Bestimmung doch einigermaßen entfremden, gnädige Frau.

Else (lächelt).

Frau Hergentheim.

Nun ja, sie sagte es auch nur, weil sie eben so ernst ist. Aber ich will doch gleich sehn, ob meine Tochter noch nicht fertig ist. — Einen Augenblick, Herr Doktor. (Ab.)

7. Scene.

Else. Dr. Kosinski.

Dr. Kosinski (nach einem Schweigen).

Nein wirklich, es ist jammerschade, gnädige Frau, daß gerade Sie sich so strenge vor der Welt verschließen.

Else.

Nun, meine Schwester Laura ist ja da. Der haben Sie ja schon tüchtig den Hof gemacht.

Dr. Kosinski.

Nja, ein armer Schulmeister möcht' auch mal bißchen den Hof machen. Mais ça n'empêche pas les sentiments, wie der Franzose sagt.

Else.

Welche Sentiments meinen Sie, Herr Doktor?

Dr. Kosinski.

Daß Sie mich das noch fragen, meine gnädige Frau, das ist hart! Denn bedenken Sie gütigst, ein armer Schulmeister möcht' auch mal was fürs Herz haben.

Else.

Herr Doktor, ich bin Braut.

Dr. Kosinski.

Und ich kein Räuber.

Else.

Ach so!

Dr. Kosinski.

Jawohl. Sehn Sie, gnädige Frau, das kommt davon.

Else.

Aber darum keine Feindschaft, Herr Doktor?

Dr. Kosinski.

Ich hoffe das Gegenteil, gnädige Frau.

8. Scene.

Die Vorigen. Frau Hergentheim. (Dann) Laura. (Dahinter) Rosi. Wilhelm (erscheint in der dunkeln Thür des Vorderzimmers).

Frau Hergentheim.
(In Mantel und Kopftuch. Oeffnet die Thür weit.)

Laura.
(In cremefarbenem Idealgewande mit Sandalen und einem sterngekrönten Diadem in den glatt heruntergestrichenen Haaren, gelblich schillernde Schmetterlingsflügel auf dem Rücken.)

Dr. Kosinski.
(der sich bei Frau Hergentheims Eintritt erhoben hat).

Ei der Tausend!

Frau Hergentheim (strahlend).

Meine Tochter bedauert sehr, daß sie hat warten lassen. Nun sag doch Guten Abend, Lorchen.

Laura (kühl und fromm).

Guten Abend.

Else.

Nein, Lorchen, bist du aber auch schön. Ist sie nicht schön, Herr Doktor?

Laura.

Bitte, faß mich nicht an.

Dr. Kosinski.

Nein, fassen Sie sie nicht an. Diese Sorte von Schmetterlingen ist so zart, die darf gar nicht angefaßt werden.

Frau Hergentheim (strafend).

Herr Oberlehrer!

Dr. Kosinski.

Ja, sehn Sie, gnädige Frau, ein armer Schulmeister möcht' auch mal ein Kompliment machen, und dann mißglückt es. Aber das ist ja auch zum Verzweifeln. Das ist ja hier ein ganzes Vogelnest voll Schönheit.

Frau Hergentheim.

Roschen, komm mal vor.

Rosi.

Ja, Mama.

Frau Hergentheim.

Meine jüngste Tochter Rosi.

Rosi.

Guten Abend.

Dr. Kosinski (gerührt).

Gnädige Frau, Sie sind begnadet vor vielen Müttern.

Frau Hergentheim (seufzend).

Ja, das sagen Sie so, Herr Doktor! Aber nun zieh dich an — rasch . . . Wilhelm, wo ist der Mantel?

Wilhelm (der mit einem weiten Mantel bereit gestanden hat, will ihn Laura überwerfen).

Laura (entrüstet).

Aber doch nicht über die Flügel!

Frau Hergentheim.

Gottes willen, nein! Roschen, komm her — wie macht man das?

Rosi.

Ich werd' die Flügel — aushaken.

Frau Hergentheim.

Ja, hak die Flügel aus! Else, geh helfen!

Else (während Rosi an den Flügeln hantiert).

Du — Ich hab' ein bißchen mit ihm kokettiert. Schad't das was?

Laura (zuckt die Achseln).

Wenn dir das Spaß macht!

Rosi.

Hier sind die Flügel.

Dr. Rosinski.

Vertrauen Sie diese Schmetterlingsflügel meiner Obhut an, gnädiges Fräulein. Ich will mit einem gewissen Feuereifer darüber wachen, daß sich der Staub nicht abstreift.

Laura (trocken).

Danke schön! Das besorg' ich selber. (Steckt die Flügel unter den Mantel.)

Dr. Kosinski.

O — recht haben Sie. (Zu Else.) Also, gnädige Frau, auf ewige Feindschaft. (Zu Rosi.) Adieu, mein liebes kleines Fräulein. (Geht zur Thür.)

Frau Hergentheim (die Else auf die Stirn geküßt hat).

Wilhelm, begleit uns runter.

Else.

Laß ihn nur gleich nach Hause gehn, Mama.

Wilhelm (leise).

Du hast doch heut was vor . . . (Zur Thür.)

Rosi (Frau Hergentheim nachstürzend, in heller Angst).

Und komm bald zurück, bitte, komm bald zurück!

Frau Hergentheim (küßt sie).

Was ist dir denn? Geh gleich zu Bett, mein Liebling. Ich bring' dir auch was Schönes mit.

(Alle ab, bis auf Else und Rosi.)

9. Scene.

Else. Rosi.

Else.

Das hast du gut gemacht . . . Viel fehlte nicht, und Mama hätte was gemerkt. Ei dann?

Rosi.

Ach, Else!

Else.

Nun sei mal vernünftig ... Was hast du heut bei Keßler gewollt?

Rosi.

Ich war doch nicht bei Keßler.

Else.

Du hast doch vor seiner Thür gestanden!

Rosi.

Hat das einer gesehen?

Else.

Jawohl, Wilhelm.

Rosi.

Ach so, der ... Ihn hab' ich aber nicht gesprochen. Er war nicht da. Ich hab' ihn bitten wollen, er — soll — nicht — kommen.

Else.

Also, so bist du!

Rosi.

Ach Gott, Else, denk doch an den lieben Gott! .. Liebe Else, süße Else, wenn du mich ein bißchen lieb hast, schick ihn wieder zurück. Laß mich runtergehen. Ich werde warten, bis er kommt, und ich werd' ihm sagen —

(Es klingelt.)

Rosi.

Ach Gott! (Setzt sich mutlos nieder.)

Else.

Sei ruhig, Liebling! (Küßt sie.) Ich schick' ihn gleich wieder fort. (Geht öffnen.)

10. Scene.

Die Vorigen. Keßler (mit zwei eingewickelten Champagnerflaschen und einem in Papier gehüllten Päckchen unterm Arm.)

Keßler (vorsichtig den Kopf hereinstreckend).

Mama weg?

Else.

Ja, natürlich.

Keßler (die Flaschen ablegend).

Schönen, guten Abend allerseits. Na, meine Damen, nu sei'n Sie mal 'n bißken bejeistert über mich ... Krieg' ich keine Patschhand, Fräulein Roschen?

Else.

Bitte, lassen Sie das Kind in Ruh', Herr Keßler. Wir können Sie auch leider nicht einladen, hier zu bleiben. Denn wir erwarten Besuch.

Rosi.

Ja, wir erwarten Besuch.

Keßler.

Ah! Wer kommt denn?

Else.

Mein Bräutigam kommt.

Rosi.

Ja, der kommt.

Keßler.

Ach so, Finten! Dürft ihr ja gar nich. Schickt sich ja jar nich ... Ohne Ehrenbaubau ... Eine derartige Unbesonnenheit kann ich euch durchaus nicht gestatten.

Else.

Sie haben uns nichts zu gestatten, Herr Keßler.

Keßler.

Nein? Schade! Und hier ist es so gemütlich! ... Kinder, is hier wieder gemütlich. . . Hier geh ich so bald nicht wieder weg.

Rosi (hilflos).

Ach Gott, Else.

Else (leise).

Sieh doch, Richard, wie das Kind sich ängstigt.

Keßler.

Warum ängstigt sich das Kind? Ich bin doch so 'n netter Kerl. — Und wir sind doch auch immer gute Freunde gewesen — Roschen — Hä?

Rosi.

Ja.

Keßler.

Na also ... Und jetzt, Kinder, wollen wir mal 'n bißken jebildet sein. Zwei Flaschen Sekt hab' ich mitgebracht ...

Else.

Ach, ist das reizend! Ach, ist das ein Spaß! Roschen, hörst du? ... (Da sie wie erstarrt dasteht.) Ach Richard, das geht ja nicht. (Leiser.) Was soll das Kind denken? Das ist mir immer wie ein Heiligtum.

Keßler.

Mir auch ... Nu ob! Ist ja auch alles ganz harmlos ... Eis haltet ihr doch wohl nicht im Hause?

Else.

Wie sollen wir zu Eis kommen?

Keßler.

Aber ich hab' welches ... hähä ... 'ne janze Spargelbüchse hab' ick mir vollfüllen lassen. Lauter kleine Stückschen. Die droppen nu so doll sie können — Brr! (Stellt die feuchte Büchse auf den Tisch.) Aber 'n paar olle Blumentöpfe werdet ihr doch wohl haben, wodraus sich der Sekt mit Anstand und innerer Würde trinken läßt?

Else.

Wir haben ja die Kelchgläser geerbt von Großmama.

Keßler.

Na also!

Else (geht zum Glasschrank, aus dem sie drei Champagnergläser und einen Theelöffel holt).

Keßler (der die Flasche öffnet).

Fräulein Roschen, ich weiß eine wunderschöne Geschichte von einem jungen Pfropfenzieher, der in einen alten Champagnerkork verliebt war ... Die erzähl' ich aber erst, wenn Sie ein freundliches Gesicht machen. — Eins, zwei und — (der Pfropfen knallt) ... So, schütte du mal rasch das Eis in die Gläser! So! Fräulein Roschen, hier ist Ihr Glas (bringt es ihr).

Rosi (die wie entgeistert dagestanden hat, starrt ihn an).

Ja! (Nimmt willenlos das Glas.)

Keßler.

Nun müssen Sie aber auch trinken.

Rosi.

Ja.

Keßler.

Also Kinder — Wir sollen leben! — (Da Rosi keine Miene macht zu trinken.) Na? na?

Rosi.

Ja! (Sieht ihn ängstlich an, trinkt.)

Keßler.

Geht ja famos!

Rosi.

Ich will sterben! (Schluchzt hell auf.)

Else (eilt herbei).

Um Gottes willen, Roschen! (Zu Keßler, verzweifelt.) Siehst du, da hast du's! . . . Mein Liebling, mein Süßes, sei doch gut, sei doch vernünftig. — Es ist ja doch bloß Spaß. Es thut uns ja keiner was.

Rosi.

Ach, Else, die Welt ist so schlecht.

Else.

Na, wer denn, Roselchen?

Rosi.

Du — du!

Keßler.

Aber ich doch nicht? — Ich mach' doch eine leuchtende Ausnahme.

Rosi.

Nein, Sie auch!

Else.

Geh nach Hause, Richard!

Keßler (der ihr Glas neu gefüllt).

Sei'n Sie ein artiges Kind, Roschen, und trinken Sie noch ein Glas — dann geh' ich auch gleich nach Hause.

Rosi.

Ja, thun Sie das?

Keßler.

Parole d'honneur! Das ist nämlich das große Ehrenwort. Und wenn ich mal mein großes Ehrenwort geb', dann kann die Welt untergehn . . .

Rosi.

Is gut. Ich werd' trinken.

Keßler.

Na also! (Gibt ihr das Glas, das sie leert.)

Rosi.

So, nun gehn Sie.

Keßler (sehr verwundert).

Wieso denn?

Rosi.

Sie haben mir doch Ihr Ehrenwort gegeben.

Keßler.

Das große Ehrenwort hab ich gegeben . . . Das ist ein kolossaler Unterschied von dem kleinen, müssen Sie wissen. Das kleine Ehrenwort halt' ich manchmal, aber das große halt' ich nie.

Rosi.

Ach, das wußt' ich ja.

Else.

Pfui, ich dacht', du bist ein Kavalier, Richard.

Keßler.

Gott, ich ulke doch!

Rosi (in steigender Erregung).

Nein, was werd' ich bloß anfangen? Siehst du, Else, so ist's immer gewesen. — Alles Edle das gibt's nicht. Immer haben sie gelogen. Alle Menschen ... Und wir auch ... Und Mama auch! Ach Else, Else, denk doch bloß an Max! Wie soll ich dem wieder unter die Augen treten! Aber ihr seid schuld ... ihr seid schuld. Ihr habt mich dumm gemacht und eingeängstigt, daß ich glauben soll, ihr werdet euch das Leben nehmen.

Keßler.

Kinder, das Leben ist so wunderscheen. Wieso denn?

Rosi.

O, jetzt bin ich nicht mehr so dumm ... Liebe, das gibt's auch nicht ... Liebe — das ist bloß Betrug. Ach, ich will sterben!

Keßler.

Das heißt, vor Ihrem Tode wollen wir Sie rasch noch einmal hochleben lassen. Das ist furchtbar wichtig. Also Roschen: auf Ihr Glück!

Rosi.

Mein Glück nicht. — Ich hab' kein Glück.

Keßler.

Auf Mamas Glück?

Rosi.

Mama hat auch kein Glück.

Keßler.

Na, dann auf Max Winkelmanns Glück.

Rosi.

Ja, auf Max sein Glück will ich trinken. Aber Else soll nicht! Die verdient's nicht. — Nein! (Trinkt.)

Keßler.

Sie hält auf Ordnung!

Else (weinerlich).

Jetzt hackt alles auf mich!

Rosi.

Hab' ich dir weh' gethan, Elschen? (Umarmt sie.) Nicht doch, bitte! Das hab' ich nicht gewollt! . . Ich lach' auch schon wieder . . . Du mußt auch lachen. Bitte, bitte! Hahahaha! Siehst du, wie ich lache.

Else.

Ach du mein (küßt sie).

Rosi.

Herr Keßler, Sie sind so nett! Sie sind ein himmlischer Mensch, Herr Keßler!

Keßler.

Na also! Dann wollen wir mal fix eine fidele Ecke bilden. — So Else, du hier!

Else.

Ja, Richard, jetzt will ich alles Unglück vergessen. — Ach, Richard, was hab' ich schon alles durchgemacht. Mein Mann hat sich das Leben genommen! Denk mal!

Keßler.

Wenn du noch viel von ihm redst, wird er wieder lebendig. —

Rosi (ihr Glas hinstreckend).

Ach, Herr Keßler, der ist süß.

Else.

Roschen, du mußt jetzt nicht mehr trinken.

Rosi (maulend).

Warum nicht? Ich hab' noch nie welchen getrunken. Und nun soll ich nicht mehr, Herr Keßler. Else gönnt es mir nicht. —

Else (singt).

Ich möchte sterben, wenn die Frühlingslüfte —

Keßler.

Nu will die auch sterben! — Aber italienisch klingt die Geschichte erst. (Singt auf italienisch die Refraintakte von Vorrei morire).

Rosi.

Ach, ist das schön! Herr Keßler, Sie können doch alles! Können Sie auch Schmetterlinge malen?

Keßler.

Nu ob!

Rosi.

Aber so schöne wie ich können Sie doch nicht. Ach, wenn ich könnt', ich möcht' mir die Seele aus dem Leibe malen. — Aber ich kann nicht . . . Einen schönen Prinzen möcht' ich malen. Mit einem Teckelchen . . .

Keßler.

Warum ein Teckelchen?

Rosi.

Ein Teckelchen ist so süß . . . Und der Prinz soll traurig sein und eine böse Frau haben. Und ich werd' ihn erlösen. Ich werd' immer als Schmetterling zu ihm durchs Fenster kommen und ihn trösten. Jawohl.

Else (singt).

In primavera —

Rosi.

Wissen Sie, Herr Keßler, manchmal ist mir so, als sind wir selber drei solche Schmetterlinge.

Keßler.

Wenigstens Schlachten mögt ihr euch wohl liefern . . . Ei weh!

Rost.

Aber wir sind gleich wieder gut. Wir können ja gar nicht, wenn wir auch wollen. Wir haben uns ja viel zu lieb. Nicht, Elschen?

Else (summt träumerisch).

Vorrei morir. Lalalala!

Keßler.

Schmetterlinge können ja auch nicht. Haben ja keine Waffen. Sind ja ganz wehrlos — die armen Viester.

Rost.

Daran hab' ich noch gar nicht gedacht . . . Aber die Laura hätten Sie heute sehen sollen als Schmetterling. War die schön! . . .

Else.

Ich bin ebenso schön.

Keßler.

Na, na!

Else.

Wenn ich das Kleid anzieh', gewiß!

Keßler.

Na, zieh's doch an!

Else.

O Gott, Kinder, da braucht bloß einer zu kommen.

Keßler.

Dann sind wir doch so wie so im Wurschtkessel. — Aber wer soll denn kommen? (Sieht nach der Uhr.) Hausthür ist geschlossen. —

Else (das Kleid ergreifend).

Is gut . . . Paß aber auf das Kind auf. (Ab.)

11. Scene.

Rosi. Keßler.

Keßler.

Roschen, haben Sie gehört? . . . Jetzt Ordre parieren!

Rosi.

Herr Keßler, ich möchte Sie gern was fragen.

Keßler.

Na was denn?

Rosi.

Haben Sie mich einmal geliebt?

Keßler (verblüfft).

Ich? Sie? Riesig, leidenschaftlich, kolossal überhaupt. Liebe Sie noch . . . Werde Sie ewig lieben.

Rosi.

Ich lieb' Sie aber nicht, sehn Sie wohl!

Keßler.

Verzagen Sie nicht, Roschen. Das wird noch kommen.

Rosi.

Nein, das wird nicht kommen. — Das ist schon alles gewesen. . . . Ach Herr Keßler, was hab' ich Sie geliebt! Furchtbar!

Keßler.

Na, seh'n Sie mal ordentlich nach! Vielleicht ist noch was übrig geblieben.

Rosi.

Nein, Sie sind kein edler Mann . . . Herr Keßler, ich möcht Ihnen 'mal ein Geheimnis anvertrauen. Meine Schwester Laura ist viel schöner, aber meine Schwester Else hab' ich viel lieber. Aber Else ist schlecht . . . Ach, Herr Keßler, ich bin so unglücklich.

Keßler.

Uch je!

Rosi.

Ja, und ich möchte so gerne einen Freund haben . . . dem möcht' ich alles sagen. Alle Geheimnisse . . . Max muß fliehen. Ich weiß kein andres Mittel. Wenn er mich doch mitnehmen möcht'. — Wissen Sie, Herr Keßler, mir ist so, als hat mich einer vergiftet.

Keßler.

Ist Ihnen nicht gut, Roschen?

Rosi.

Ach nein — o ja — bloß müde bin ich. — Und ich seh' immer einen lila Vorhang. Dahinter sind überall Sonnen. Kleine und große. So große. Ach Herr Keßler, Sie und Else, was habt Ihr bloß mit mir gemacht?

Keßler.

Roschen!

Rosi (scheu zurückweichend).

Nein, nein, nein, nein.

12. Scene.

Die Vorigen. Else.

Else (im Schmetterlingskostüm — Farben eines Pfauenauges — mit Flügeln wie Laura vorhin).

Na — bin ich hübsch so? Bin ich zum Auffessen?

Keßler.

Nischt zu sagen. Famos.

Rosi (sie umklammernd).

Ach Else, liebe Else!

Else.

Ja, mein Süßes! So müßten Sie mich sehn heut abend — was?

Rosi.

Ach, wenn du doch lieb wärst — zu Max.

Else.

Nun hör aber auf damit. — Nun will ich mich ein bißchen freuen an mir.

Rosi.

Ach, ich bin müde.

Else.

Na, schlaf doch!

Rosi (ängstlich).

Nein, schlafen nicht!

Keßler (führt sie zum Sofa).

Kommen Sie, Roschen. Bißchen ausruhen — so!

Rosi.

Danke schön! Aber nicht — schlafen! (Schläft ein.)

Else (vor dem Spiegel, kokett).

Du, gefall' ich dir nun wieder ein klein wenig?

Keßler.

Großartig — scharmant! Gib mir 'n Kuß!

Else.

Nein, ich muß sehr bitten.

Keßler.

Na, denn nich. Aber was ich sagen wollte, die Kleine — du, steh nicht immer vorm Spiegel — (öffnet die zweite Flasche) vor der Kleinen — alle Achtung! Die hat mir eben die schönste Liebeserklärung gemacht —

Else.

Ach geh!

Keßler.

Ne, ne, die Naturen kenn' ich ... Wenn das mal aufwacht ... Ueberhaupt ihr Weiber ... ihr seid ein Chor. — Ach, wenn man doch nie alt würde!

Else.

Brr, bloß nicht alt werden!

Keßler.

Ne, was ist das Leben für ein Vergnügen, Kinder! Manchmal, wenn ich einen so recht begaunert hab', so mit Aplomb, weißt du, das Fell über die Ohren gezogen, dann is mir immer janz fromm vor lauter Glück. Dann könnt' ich beten vor lauter Vergnügen.

Else.

Ach ja, die Liebe!

Keßler.

Und nu erst die Liebe! — Ja! (Sich reckend.) Wenn man denkt, man ist jung, man ist forsch —

Else.

Pst! Schrei nicht so! (Auf Rosi weisend.)

Keßler.

Wie sie daliegt! Jotte! Du, aber halte die Augen auf ... hinter deinem Bräutigam ist sie auch her.

Else.

Warst du schon mal verlobt?

Keßler.

Ich? Na so dumm!

Else.

Darum rede du nicht von Dingen, die du nicht verstehst.

Keßler.

Ne, wirklich, Elsechen, 'n Kuß mußt du mir geben.

Else.

Lieber Richard, laß uns doch rein auseinandergehen!

Keßler.

Was ist das nu wieder für 'ne Vokabel?

Else (erschreckend).

Scht! ... Hörtest du nicht was?

Keßler.

Ne, was?

Else.

Ein Händeklatschen.

Keßler.

Wo denn?

Else.

Auf der Straße ... Wie Max klatscht, wenn er Roschen abholt.

Keßler.

Donnerwetter, das wär 'n Witz ... Scht!

(Man hört von hinten her ein leises Klatschen.)

Else (händeringend).

Ach Jesus, Jesus!

Keßler.

Kann man denn Licht sehn?

Else.

Ja, wenn die Mittelthür offen ist. Den Schein an der Decke sieht man. (Will die Thür schließen.)

Keßler (abwehrend).

Ruhig, ruhig, ruhig! Hängt mein Hausschlüssel noch an dem alten Nagel?

Else (nickt).

Keßler (holt den Schlüssel).

Also, sollt' er die Vordertreppe raufkommen, geh' ich hinten runter.

Else (auf Rosi weisend, verzweifelt).

Am Ende hat die uns verraten!

Keßler.

Das traust du ihr zu?

Else.

In ihrer Dummheit natürlich ... Was denkst du sonst?

Keßler.

Dann gibt's nur ein Mittel, daß wir sagen, ich hab' ihr den Hof gemacht.

Else.

Glaubt ja keiner. Und sie?

Keßler.

Sie muß! .. Pscht! (Geht ins dunkle Zimmer.)

Else (nach einer Pause hinterherrufend).

Ist er weg?

Keßler (zurückkehrend).

Er ist weg.

Else.

Gott sei gelobt ... Ich dachte schon, er würde sich vom Wächter das Hausthor schließen lassen ... Ach, Richard! (Sinkt an seine Brust.)

Keßler (sie herzend).

Mein Elschen! Mein Schmetterling! Bist mal wieder nach Hauf' geflogen?

Else.

Ach ja, Richard. (Es klingelt.)

Else (nach einem Aufschrei).

Ei nun?

Keßler.

Sag, ihr schlaft schon!

Else.

Er hat ja Licht gesehen.

Keßler.

Dann räum wenigstens den Champagner weg.

(Sie stellen Gläser und Flaschen beiseite.)

Else.

Und hak mir, bitte, die Flügel aus!

(Er macht sich an den Flügeln zu schaffen. Es klingelt zum zweitenmal.)

Keßler.

Geht nicht. Gute Nacht! (Ergreift seine Mütze.) Wart, bis ich die Hinterthür zumache! (Er eilt nach links. Else lauscht hinter ihm her. Man hört eine Thür schlagen, dann geht sie öffnen).

13. Scene.

Else. Max. Rosi (schlafend).

Else.

Ach, du bist's Max! Ich dachte, Mama.

Max (verstört das Zimmer musternd).

Wo ist Roschen?

Else.

Was willst du von Roschen? Sie soll doch hier bleiben über Nacht!

Max.

Wo ist Roschen.

Else.

Da!

Max

(geht zum Sofa, beugt sich grüßend über die Schlafende, dann sieht er sich argwöhnisch im Zimmer um). Du hast dich ja so ausgeputzt.

Else.

Ach Gott! Das war mein Kostüm für den heutigen Polterabend. Das hab' ich so anprobiert. Aus Langerweile. Was soll man machen.

Max.

Roschen!

Else (ängstlich).

Nein, laß das Kind schlafen.

Max.

Roschen!

Else.

Du sollst sie schlafen lassen. Das leid' ich nicht . . . Was willst du überhaupt hier? . . Warum überfällst du uns hier?

Max.

Was hast du mit dem Kinde gemacht? Das schläft ja wie eine Tote? — Roschen!

Rosi (weinerlich).

Gehen Sie fort, Herr Keßler! Gehen Sie nach Hause, Herr Keßler. Ich bin so müde.

Max (emporfahrend, mißt Else mit entsetztem Blick).

Else (zitternd, schuldbewußt).

Sie spricht — ja doch — aus dem Schlaf.

Max (ergreift die Lampe).

Else.

Was willst du mit der Lampe?

Max (läßt die Lampe wieder sinken, steht ratlos).

Else.

Du möchtest wohl die Wohnung durchsuchen? Bitte schön! bitte schön.

Max.

Wenn du dich — wegwerfen willst, Else, so ist das schließlich deine Sache . . Aber für das Kind bist du verantwortlich! Was hast du mit dem Kinde gemacht?

Else.

Gott, schrei doch nicht so . . Das wird sich ja alles aufklären — Sie hat ja auch weiter keine Schuld. Weil ich weiß, daß sie ihn eben gern hat und —

Max.

Gern hat? — (ruft) Roschen!

Rosi (sich aufrichtend, aus dem Schlafe).

Max — Max ich hab' solche Angst. Bring mich nach Hause!

Max.

Steh auf!

Rosi.

Ich kann — nicht —

Max.

Warum kannst du nicht?

Rosi (seinen Hals umklammernd).

Lieber Max, heirat die Else nicht. Nimm mich lieber. (Sinkt wieder zurück.)

Max (nach einem Schweigen).

Willst du so gut sein, Else, mich bis zur Treppe zu bringen? Hinaus find' ich dann schon.

Else.

Ach Max, es ist ja alles gar nicht — so —

Max.

Ach, laß nur sein, Else. Ich bin ja hier doch bloß Hanswurst!

Else.

Wie du willst! (Nimmt die Lampe und folgt ihm hinaus. Das Zimmer verdunkelt sich. Der Mondschein fällt von rechts herein.)

Rosi (halb erwachend).

Max — Max. Ach Gott — wo —

Else (kehrt mit der Lampe zurück).

Rosi (sich die Augen reibend).

Ist — Keßler — weg?

Else (vor ihr niedersinkend und sie liebkosend).

Roselchen, mein Roselchen, jetzt hast du uns alle zu nichte gemacht.

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Akt.

(Scenerie des zweiten Akts.)

1. Scene.

Max. Winkelmann. (Gegen Ende der Scene) Comptoirdiener.

Winkelmann.

Nanu raus, raus mit der Sprache. Sieh mich nicht immer so tückisch an ... Ob einer da war — und wer überhaupt da war, davon weißt du nichts?

Max.

Ich weiß bloß, daß Roschen den Namen von Keßler genannt hat. Aber das war aus 'm Schlaf ... Und Else hat dann geredet — allerhand — aber — ich war wie vor den Kopf geschlagen.

Winkelmann.

Und dir ist nicht im entferntesten die Idee gekommen: ich will mal der Sache auf den Grund gehn? — man muß doch den Sachen auf den Grund gehn — ich will mal nachsehn, ob und wer — ach Gott, ach Gott! —

Max.

Die Idee ist mir schon gekommen, Vater.

Winkelmann.

Aber? —

Max.

Es hielt mich was zurück.

Winkelmann.

Na, was hielt dich denn wieder zurück?

Max (schweigt).

Winkelmann.

Jawohl. Rumschleichen und duckmäusern und schiefe Augen machen — das können wir. — Aber wenn es heißt: Mann sein und Zähne zeigen . . . jawohl, das ist mein Sohn . . . mit dem leg' ich schon Ehre ein . . . das ist mein Stolz . . . der ist ein Kavalier, mein Sohn. Ja . . . na nu, red doch mal 'n Ton.

Max (in tiefer Bewegung).

Vater — ich — will weg. —

Winkelmann.

Weg? . . Was heißt weg? Wo willste denn hin?

Max.

Ich weiß nicht.

Winkelmann.

Möchtest wohl auch mal 'ne Reise um die Welt machen —

ja? Das ist ja jetzt so Mode bei den Erbprinzen. Möchtest du auf Löwenjagden gehn? Möchtest du alte Negerweiber photographieren? — Bitte sehr! Bedienen Sie sich.

Max.

Ich möcht' mir mein Brot verdienen, Vater.

Winkelmann.

Kriegst du hier nicht dein Brot? Sorg' ich nicht für dich? — Hab' ich dir nicht sogar 'ne Frau angeschafft?

Max.

Das ist es ja eben, Vater. Ich kann das nicht so ausdrücken. Ich kann das nicht so — .. Vater, hab' doch ein Einsehn mit mir ... Ich pass' ja nicht hierher ... Ich pass' nicht zu ihr — und nicht zu dir — und zu keinem ... Ich mach' mich ja lächerlich, sobald ich den Mund aufthu', das seh' ich ja ... Ich bin wie ein — wie ein — — Ach hättst du mich doch gelassen, wo ich war!

Winkelmann (brütend).

Deine Mutter hat mich an den Bettelstab gebracht.

Max.

Das sagst du, Vater!

Winkelmann.

Deine Mutter hat mich böswillig verlassen.

Max.

Mutter ist weggegangen, weil du sie beschimpft hast, morgens und abends und immerzu.

Winkelmann.

Ach, was heißt beschimpft? Ich bin jetzt ein alter Mann. Wie ich wieder zu Geld kam, da hab' ich ihr schreiben lassen: komm zurück. Sie ist aber nicht gekommen ... Mein Leben ist einsam und traurig gewesen. Keiner hat mich gepflegt, wenn mir die Glieder steif waren. Wenn ich Blut geschwitzt hab' vor lauter Schmerzen ... Keiner hat mich bedauert. Und jetzt, wo ich denk', ich hab' wieder 'n Sohn — jawohl — der hat schon ein Herz für mich — hä hä — der will mich verrecken lassen, einsam wie 'nen Hund ... Das ist der Lohn für meine Liebe.

Max.

Vater!

Winkelmann.

Ne, mein Freund, du wirst nicht gehen ... du wirst hier am Platze bleiben. Du wirst die Frau nehmen, die ich dir ausgesucht hab' — verstanden? —

Max.

Vater — auch wenn sie —?

Winkelmann (einfallend).

Was? Wenn sie? Das wird sich ja zeigen. Ich werde die Angelegenheiten untersuchen ... Vor mir hat noch keiner Spiegelfechtereien gemacht ... Und ist dein Verdacht richtig, dann räum' ich auf mit der ganzen Gesellschaft.

Max.

Aber Roschen ist unschuldig, darauf kann ich schwören, Vater.

Winkelmann.

Ganz egal . . . Setz dich mal hin und telegraphier an den Keßler, Posen, Hotel Deutscher Kaiser.

Comptoirdiener.

Verzeihung, Herr Winkelmann, Herr Keßler möcht' Sie mal dringend sprechen.

Max (fährt bei Nennung des Namens zusammen).

Winkelmann.

Nu soll mich der Keßler sprechen wollen? — Wissen Sie, Mensch, wo der Keßler jetzt ist? (Zieht die Uhr.) Auf dem Weg nach Posen ist der Keßler. Verstanden?

Comptoirdiener (stumpf).

Sehr wohl, Herr Winkelmann.

Winkelmann.

Was wollen Sie noch?

Comptoirdiener.

Soll ich ihn nu reinlassen?

Winkelmann.

Gut, lassen Sie ihn rein!

(Comptoirdiener ab.)

Max.

Ich kann wohl jetzt gehn, Vater?

Winkelmann.

Weil du Angst hast vor Keßler? Hähä. Weil du feig bist? nu kommt's raus.

Max.

Nein, weil ich mich schäm' vor ihm ... Aber ich kann ja auch bleiben.

2. Scene.

Die Vorigen. Keßler.

Keßler.

Guten Morgen.

Max (mißt ihn mit scheu-finsterem Blick und zieht sich in den Hintergrund zurück).

Winkelmann.

So? — Das ist niedlich. Sein Zug ist um Halbsechs vom Schlesischen Bahnhof abgegangen, und um Dreiviertelneun erlaubt er sich, mir einen guten Morgen zu wünschen.

Keßler.

Ich bin so frei.

Winkelmann.

Na, da bin ich doch neugierig, wie Ihre rühmlichst anerkannte Unverschämtheit sich aus der Klemme ziehen wird.

Keßler.

Ich habe Ihnen eine Mitteilung zu machen, Herr

Winkelmann. Ich wünsche mich zu verändern. Ich kündige. Der Dienst ist mir zu schwer.

Winkelmann.

Sie kündigen. — Sie kündigen mir? Ich kündige Ihnen, Herr. Ich entlasse Sie. — Wegen Pflichtversäumnis entlass' ich Sie.

Keßler.

Erlauben Sie, das kann jetzt jeder sagen, Herr Winkelmann. Aber ich habe zuerst gekündigt. Das bitte ich, zu bemerken.

Winkelmann.

Was? Ich habe Ihnen gekündigt. Ich hab' Sie hinausgeworfen, verstehn Sie mich?

Keßler.

O, ich bitte recht sehr. Das ist sehr wichtig. Ich habe Zeugen. (Zu Max.) Nicht wahr, Herr Winkelmann!

Max (bebend vor Erregung).

Herr Keßler, was haben Sie gestern abend im Hause von Frau Hergentheim gewollt?

Keßler.

Verzeihen Sie, Herr Winkelmann, diese Frage ist so im allgemeinen wirklich nicht — so leicht — zu beantworten. Denn, bedenken Sie gütigst, meine Herren, es gibt eben gewisse Situationen — sozusagen Geheimnisse — im menschlichen Leben, wo man eben — Rücksichten zu nehmen hat, wo man — nu ja.

Max.

Ich mach' Sie darauf aufmerksam, Herr Keßler, ich muß eine Antwort von Ihnen haben. Verstehen Sie, ich kann nicht anders — ich muß. — — Ich lass' Ihnen Zeit, bis Sie aufs Comptoir zurückkommen. Entweder Sie werden mir dann Rede stehn, oder ich werd' Sie behandeln als einen Schuft. (Ab nach links.)

Keßler (ihm nachrufend).

Erlauben Sie, Herr W—.

3. Scene.

Winkelmann. Keßler.

Winkelmann (verwundert).

Seh mal einer an! Hm, hm! Kommen Sie mal her. — Wollen Sie vielleicht 'ne Zigarre?

Keßler.

Gott, das kann ich ja gar nicht verlangen. (Nimmt die Zigarre.)

Winkelmann.

. . . Setzen sich mal hier hin . . . Ich find' es ja soweit ganz richtig, daß Sie meinem Sohn die Wahrheit nicht auf die Nase gebunden haben . . . Er ist ein bißchen — Nehmen Sie ihm nicht übel, was er da eben gesagt hat.

Keßler.

Ach, wo werd' ich das übelnehmen. Das kriegt

unsereins alle Tage zu hören. Wer ein wirklicher Kavalier ist, den berührt das weiter nicht.

Winkelmann.

Sehr richtig, sehr lobenswert. Aber ja — hören Sie mal, Keßler, ich muß Ihnen sagen, es thut mir leid, daß Sie mir gekündigt haben.

Keßler.

Also — ich — Ihnen . . . So is richtig . . . 's nur fürs Zeugnis, Herr Winkelmann.

Winkelmann.

Ah, da soll's an nichts fehlen, ne, ne, ne. Hören Sie also, die junge Witwe, die Braut von meinem Sohn — mir können Sie's ja sagen, — haben Sie da mal was vorgehabt?

Keßler (sich dumm stellend).

Vorgehabt?

Winkelmann.

Ich meine so — Gott es ist ja weiter nichts Schlimmes dabei — so heimliche Beziehungen — oder so.

Keßler.

Erstens, Herr Winkelmann, sind heimliche Beziehungen, welche man weiter erzählt, keine heimlichen Beziehungen, und zweitens will ich Ihnen mal wat sagen: Ihre Zigarre ist ja so weit ganz gut, aber ich habe schon viel bessere geraucht in meinem Leben, und der, der sie mir offeriert hat, den hab' ick immer noch einjeseift dabei . . . Also geben sich weiter keine Müh'.

Winkelmann.

Keßler, Sie sind doch ein ganzer Kerl.

Keßler.

Das ist doch nischt Neues, Herr Winkelmann. Was meinen Sie wohl? zwanzig-, dreißig-, vierzigtausend Mark hab' ich Ihnen verdient im Jahr. Is das etwa jar nischt? Ueberhaupt, leid können Sie einem thun . . . Wo werden Sie bloß Ersatz kriegen für 'n Kerl wie mich? Denn setzen Sie mal den Fall, ich etabliere mich.

Winkelmann (triumphierend).

Jawoll — womit? — Hähä!

Keßler.

Nu — ich kann ja 'n Compagnon nehmen — oder 'ne Frau — ja, setzen wir mal den Fall, ich nehm' 'ne Frau — Frau mit Vermögen — aber schließlich die paar lumpigen Groschens — bei der Kundschaft, die ich Ihnen abdrechseln werd' durch meine alten persönlichen Beziehungen, spielen die gar keine Rolle.

Winkelmann (wütend).

So? J?

Keßler.

Jawoll. Aber 'ne Frau, wissen Sie, mit Ideen, mit Geschmack, mit Erfindung — das ist 'n bißchen mehr wert als Vermögen — nehmen Sie mal z. B. 'ne Frau, wie Fräulein Roschen eine werden wird.

Winkelmann.

Ahaa!

Keßler (unschuldig).

Was denn?

Winkelmann.

Das haben Sie sich entschlüpfen lassen — ähä! Sie wollen mich einseifen, Herr? Jetzt sind Sie der Geblaßmeierte.

Keßler.

Wieso denn?

Winkelmann.

Also da geht's hinaus? Darum treiben Sie sich heimlich bei Hergentheims herum? Das Kind wollen Sie kapern. Und mit ihren Schmetterlingen, die sich gut eingeführt haben, wollen Sie meine alte Kundschaft kapern. Nu is ja alles klar — Sie Lump, Sie — Sie Halunke, Sie — Sie Filou — Sie elende Streberseele, Sie — Sie — (Halb erstickt. Pause, — dann in verändertem Tone.) Mensch, wollen Sie mein Compagnon werden?

Keßler (starrt ihn an).

Donnerwetter! — — Schade! —

Winkelmann.

Möchten wohl nicht? Ist Ihnen wohl noch nicht gut genug!

Keßler (fährt sich in die Haare, außer stande, seine Erregung zu bemeistern).

Erlauben Sie, Herr Winkelmann! Seien Sie ganz

still! (Mit dem Finger auf ihn weisend.) Geht die Sache! Geht sie nicht? ... Passen Sie auf, Herr Winkelmann, so was kommt nicht wieder! ... So was wird einem armen Teufel, der sich sein Leben erst zurecht machen soll mit Müh' und Not, nicht zum zweitenmal geboten. Donnerwetter! ... Sehn Sie, Herr Winkelmann, das ist die Strafe. Wenn es doch ginge, Herr Winkelmann? ...

Rosi (mit einem bescheidenen Nachtsäckchen in der Hand, erscheint furchtsam in der Gartenthür, stößt bei Keßlers Anblick einen leisen Schrei aus und verschwindet wieder).

Keßler (der sie bemerkt hat).

Ne, es geht nich ... Schönen Dank ... Guten Morgen. (Ab.)

Winkelmann (verblüfft).

Nanu! (Horcht, rufend.) War da einer?

4. Scene.

Winkelmann. Rosi. Ein Comptoirdiener.

Rosi (sehr niedergeschlagen).

Guten Morgen!

Winkelmann.

Also, da hätten wir dich! Komm mal bißchen näher — meine Puppe — noch näher — so! Ist es Euer Gnaden wohl ergangen? ... haben Euer Gnaden sich gut zu unterhalten geruht? ... Ja, da hätten wir dich ... Also du hast die Stirn, überhaupt hier noch aufzutauchen? Das ist niedlich!

Rosi.

Mama hat mich hergeschickt, Onkel.

Winkelmann.

Also du hast nicht gewollt?

Rosi (schüttelt den Kopf).

Winkelmann.

Na, warum hast du nicht gewollt?

Rosi.

Mama läßt grüßen und läßt sagen, sie wird bald nachkommen. Sie wird alles erklären, hat Mama gesagt.

Winkelmann.

Aha, du bist der Sturmbock . . . du sollst das erste Donnerwetter abfangen. Die Lügerei und Heulerei — die kommt hernach . . . Sag mal, meine Puppe, ein Wort bloß — ja oder nein. — Ist das wahr mit Keßler?

Rosi.

Ja.

Winkelmann.

Na also? Wie alt bist du doch gleich?

Rosi.

Am sechsten Mai bin ich sechzehn gewesen.

Winkelmann.

Seht einer diese kleine Bestie! Also anbandeln thust du bereits? Meine besten Leute machst du mir schon abspenstig?

Rosi.

Ja.

Winkelmann.

Sagt auch noch ja.

Rosi.

Onkel, ich hab' solche Angst.

Winkelmann.

Thut dir denn einer was? Bin ich nicht sehr freundlich gegen dich?

Rosi.

Ach, habe solche Angst vor Max.

Winkelmann.

Also vor mir nicht?

Rosi (leise).

Nein.

Winkelmann.

Na, da weiß ich einen guten Rat. Schließ dich in deinem Zimmer ein, packe deine sieben Sachen und laß dich nicht mehr sehn. Wenn Mama denn weggeht, gehst du gleich mit.

Rosi.

Ach! (Bricht in Thränen aus.)

Winkelmann.

Jawohl. (Zu dem eintretenden Comptoirdiener.) Was wollen Sie?

Comptoirdiener (an ihn herantretend, leise).

Herr Winkelmann, möchten Sie nich mal rasch aufs Comptoir kommen. Da ist Mord und Dodtschlag.

Winkelmann.

Was ist los?

Comptoirdiener.

Der junge Herr und Keßler sind aneinander geraten.

Winkelmann.

Na wartet. (Humpelt zur Thür.)

Rosi (hat ihr Taschentuch gesucht und läßt dabei die Tasche fallen.)

Winkelmann.

Was ist da in der Tasche!

Rosi.

Mein Nachthemd und mein Kamm.

Winkelmann.

Das pack nur gleich wieder mit ein. (Ab.)

5. Scene.

Rosi. (Dann) Laura. (Dann) Frau Hergentheim (mit) Else.

Laura.

Roschen, bist du allein?

Rosi (nickt).

Laura (ruft zurück).

Ihr könnt kommen . . . Jawohl . . . Roschen, weißt du, was passiert ist, seit du weggegangen bist?

Rosi (schüttelt den Kopf).

Frau Hergentheim (die verweint und verstört aussieht, leise, angstvoll).

Was hat der alte Herr gesagt?

Rosi.

Er hat mich rausgeworfen.

Frau Hergentheim (zu Else).

Da hast du's! (Setzt sich und brütet vor sich hin.)

Laura.

Schadet nichts, Mamachen. Wenn der Graf mich heiratet, schadet das alles nichts.

Rosi (halb zerstreut, halb erstaunt).

Der Graf?

Laura.

Jawohl, natürlich. Was dachtst du denn? Gestern abend war er überhaupt schon ganz weg . . Heute dann die Blumen . . . Und wie du fortgegangen warst, da ist Frau Baumann gekommen und hat erzählt, daß er sich ausgebeten hat, heute mein Brautführer zu sein. Statt dem dummen Oberlehrer. Der muß natürlich zurücktreten.

Frau Hergentheim.

Es wird ja auch diesmal nichts werden.

Laura.

Und dann hat er noch gesagt: Man möchte sich nicht wundern. Er hätte sich's wohl überlegt, was dieser Schritt bedeutet. Mehr braucht man doch nicht zu wissen, Mamachen?

Frau Hergentheim.

Es wird nichts werden. Es ist alles umsonst.

Laura.

Sei doch nicht so, Mamachen. Ich mach' nicht solche Dummheiten wie andre Leute.

Else (bockend).

Solchen alten Grafen krieg' ich alle Tage.

Laura.

Er ist noch gar nicht so alt, wie er aussieht . . . Er hat sich ganz gut konserviert.

Else.

Hu!

Frau Hergentheim.

Du sei ganz still.

Else (demütig, abbittend).

Mamachen, wenn wir das so machen, wie Keßler uns an die Hand gegeben hat, dann ist es doch weiter nicht schlimm.

Laura.

Ich würde an deiner Stelle den Namen gar nicht mehr in den Mund nehmen.

Else.

Ach Gott!

Frau Hergentheim.

Ach, wie stand ich gestern da — und nun bin ich ganz hin. Nun bin ich so wie eine — wie eine — nein, ich bin ganz hin.

Rosi.

Liebes Mamachen.

Frau Hergentheim.

Was willst du, Roschen?

Rosi.

Ich kann nicht.

Frau Hergentheim.

Was kannst du nicht?

Rosi.

Sagen, daß ich es bin mit Keßler.

Else.

Hör doch, Mama.

Laura.

Aber Roschen, pfui!

Frau Hergentheim.

Ich denk', du hast es schon gesagt.

Rosi.

Liebes Mamachen, wenn das auf mir sitzen bleibt, dann muß ich mich ja so schämen vor Max und vor allen. Ich werd' arbeiten, Mamachen, vom Morgen bis zum Abend — und auch die Nacht durch. Jeden Tag werd' ich eine andre Schmetterlingsschlacht machen.

Frau Hergentheim.

Ei, wenn uns die keiner mehr abnimmt?

Rosi.

Sag das nicht, Mamachen — Thomas unter den Linden und Sauerwald und Heese und alle brauchen

Fächer. In alle Geschäfte will ich gehn und mich anbieten. Alles — alles — ich möcht' mich bloß nicht so ganz — so daß ich hernach ... Ach, ich bin ja noch so jung.

Frau Hergentheim.

Roschen, hör auf ... Du brichst einem rein das Herz. Du mußt es auf dich nehmen. — Denn dir traut ja noch keiner was Böses zu.

Else.

Mir auch nicht.

Frau Hergentheim.

Ich will jetzt keinem Vorwürfe machen — ich will mich auch nicht grämen. Dazu ist noch Zeit genug. Jetzt will ich uns bloß retten. Roschen, erbarm dich. Versprichst du?

Rosi.

Ja ... Aber was wird Max sagen?

Laura.

Scht!

Frau Hergentheim.

Kommt er?

Laura (nickt).

Frau Hergentheim.

Nein, wie kann einer alten Frau das Herz so klopfen!

(Die Familie drängt sich unwillkürlich rechts zu einem Häuflein zusammen.)

6. Scene.

Die Vorigen. Winkelmann.

Winkelmann (kommt leise schimpfend von links).

Aähä! — da ist ja die ganze liebe Familie ... Guten Morgen.

Frau Hergentheim.

Guten Morgen, Herr Winkelmann.

Winkelmann.

Nja ... Nehmen Sie doch Platz.

Frau Hergentheim.

Ich danke schön, Herr Winkelmann. (Setzt sich.)

Winkelmann.

Nja.

Frau Hergentheim (leise zu Else).

Begrüß ihn doch.

Else (sehr herzlich).

Guten Morgen, Väterchen.

Winkelmann.

Ach! .. 'morgen, morgen! .. Also los.

Frau Hergentheim.

Herr Winkelmann — heute morgen war — da hatte ich — da war Herr Keßler bei mir.

Winkelmann.

So? Schon? Hätt' er ja gestern gleich dableiben können.

Frau Hergentheim.

Und hielt — um die Hand — meiner Tochter Rosi an.

Winkelmann.

Darum ist er ja hier schon rausgeflogen.

Frau Hergentheim.

Ich hab' sie ihm aber verweigert.

Winkelmann.

Sie — nu schwindeln Sie aber!

Frau Hergentheim.

Ganz gewiß und wahrhaftig nicht, Herr Winkelmann.

Winkelmann.

Das läßt sich alles schieben. Heute sagt man: nein. Aber übermorgen? . . Aber in drei Monaten? . . Mir is ja egal . . . Thun Sie doch, was Sie wollen . . . drüben an der Ecke is 'n Lokal frei . . . Können Sie ja ein Konkurrenzgeschäft aufmachen. Ich pump' auch noch 's Geld. Jawohl — hä — Bande!

Laura.

Wissen Sie, lieber Herr Winkelmann: Ueber dergleichen Namen sind wir ja so erhaben.

Frau Hergentheim (erschrocken).

Aber Laura?

Winkelmann.

Was wollen Sie hier?

Laura.

Das ist meine Sache.

Winkelmann.

So? Na, 's gut . . . 's gut . . . 's gut . . . Ei, wie verhält sich das aber mit gestern abend — hä? . . (Zu Else.) Du gibst dich also dazu her, mein' Tochter, Rendezvous mit meinen Commis zu vermitteln. Glaubst du, daß sich das für die Braut meines Sohnes schickt?

Else (unschuldig).

Ich hab' doch gar nichts gewußt . . . Es hat geklingelt — und da ging ich aufmachen — und da war er da. Ja.

Winkelmann.

So! . . (Zu Rosi.) Aber du hast es doch gewußt?

Rosi.

Ja.

Winkelmann.

Es war also fix und fertig zwischen euch?

Rosi.

Ja.

Winkelmann.

Und deiner Schwester Else hast du nichts gesagt?

Rosi (sieht sich hilfeflehend um).

Nein.

Winkelmann (zu Else).

Und als es nu geklingelt hat, da hast du ihn ruhig reingelassen?

Else.

Was sollt' ich machen, Väterchen? Ich war doch so verwirrt. Ich hatte nämlich eben das Schmetterlingskleid angezogen.

Winkelmann.

Wie viel kostet das?

Else.

Ich weiß noch nicht.

Winkelmann.

Wer bezahlt das?

Laura.

Sie nicht, Herr Winkelmann. Wir haben jetzt ganz andre Hilfsquellen.

Winkelmann.

Das ist mir lieb. —

Frau Hergentheim. (Macht Laura Zeichen der Angst und des Entsetzens. Laura zuckt die Achseln.)

Winkelmann (zu Rosi).

Und nun komm du mal bißchen hierher.

Rosi.

Ja.

Winkelmann.

Also wie lang geht das nun schon zwischen dir und dem Keßler?

Rosi.

Ich weiß nicht.

Winkelmann.

Schon seitdem er bei euch wohnte?

Rosi.

N — — j — — ach Mama! (Flieht zu ihr.)

Frau Hergentheim (in Angst).

Lassen Sie mein Kind in Ruh', Herr Winkelmann. Das ist mein Kind.

Winkelmann.

Das Kind ist drei Monat' in meinem Hause gewesen. Ich will wissen, wen ich beherbergt hab'. Das ist mein Recht.

Frau Hergentheim.

Hab nur Mut, Roschen!

Winkelmann.

Da wirft man denn sein Vertrauen weg — und seine väterliche Liebe — und immer wieder wird man betrogen. Nichts bist du wert — nicht so viel wie Schwarzes unterm Nagel ... Und wenn du etwa denkst, weil du ein bißchen tuschen kannst ... Kein Mensch will was wissen mehr von deinen Pinseleien. Kein einziger beißt mehr an. Sechs Dutzend hab' ich liegen — muß ich alle in den Ofen schmeißen. — Das ganze Geschäft verdirbst du mir mit deinen ewigen Schmetterlingen.

Rosi (mit plötzlicher Energie).

Onkel, das ist nicht wahr.

Winkelmann.

Hä?

Rosi.

Nein, das ist nicht wahr. Das lass' ich mir nicht gefallen.

Frau Hergentheim (macht eine Bewegung der Furcht).

Rosi.

Mama, brauch' ich mir das gefallen zu lassen? Mich können Sie ausschimpfen, so viel Sie wollen ... Aber meine Schmetterlinge soll mir keiner schlecht machen. Die hab' ich zu lieb ... Da hab' ich zu viel Müh' mit ... Das soll mir kein Mensch anrühren. ... Das darf er doch nicht, Mama? Das hab' ich nicht versprochen.

Winkelmann.

Was hast du denn versprochen, Puppe?

7. Scene.

Die Vorigen. Max.

Rosi (schreit auf).

Max! (Leiser, halb zu sich.) Max, Max! (Schlägt die Hände vors Gesicht und flieht in einen Winkel.)

Winkelmann.

Wenn du doch einmal nicht zur Unzeit kommen möchtest.

Max.

Vater, ich hab' zu reden mit Else.

Winkelmann.

Mit Else hab' ich zu reden.

Max.

Es ist nun schon egal, Vater, was du herausfindst. Denn ich bin jetzt entschlossen — ich — ich — Else, ich werd' weg von hier. Ich werd' wieder zurück in die Verhältnisse, aus denen ich herausgekommen bin. Ja, Vater, das werd' ich.

Winkelmann.

Viel Vergnügen.

Max.

Und wie ich meinen Vater kenne, wird er mir nicht einen Groschen mit auf den Weg geben.

Winkelmann.

Da kennst du ihn ganz richtig, mein Sohn.

Max.

Ich bitt' dich also: Gib mich lieber frei.

Else (mit Gefühl).

Ach, lieber Max, wenn das eine Prüfung sein soll, ich will die Armut gerne mit dir teilen.

Max.

Nein, versteh mich recht, Else. Ich möchte dir nur einen Ausweg lassen. Denn glücklich werden wir — ja doch nicht.

Else (sehr betreten).

Ach so meinst du das.

Frau Hergentheim.

Ich wußt' es ja.

Winkelmann.

Geh mal raus.

Max.

Nein, Vater.

Winkelmann.

Du thust also nicht, was ich dir befehle?

Max.

Nein, Vater.

Winkelmann.

So? — So? — So? Na, dann thu, was du willst.

Max.

Das werd' ich, Vater. Ich möcht' nur noch — Roschen — alles Glück wünschen — für ihr künftiges —

Rosi.

Max!

Max.

Laß, Roschen ... Ich bin dir ja nichts wie Dank schuldig. Wärst du nicht gekommen, so hätt' ich mich niemals besonnen auf mich ... Aber jetzt sind wir auch fertig miteinander. (Wendet sich zum Gehen.)

Rosi.

Max, geh nicht weg! (Außer sich — hinter ihm her.) Es ist ja alles nicht wahr! Es ist ja alles nicht wahr!

(Allgemeine Bestürzung. Frau Hergentheim und Else wollen Rosi zurückhalten. Der Alte stößt einen Ruf der Ueberraschung aus.)

Rosi.

Jetzt kann ich's ja sagen, Mamachen. Sieh doch, wie er mich verachtet . . . (Zu Max hin.) Ich bin's ja nicht . . . Bitte, bitte . . . Ich hab' mich ja bloß — o—opfern sollen . . . Ich bin's ja nicht.

Winkelmann.

Wer ist es denn?

Else.

Ich hab' nichts Böses gethan.

Winkelmann.

Ach so!

Rosi.

Nein, Else hat nichts Böses gethan. Else ist die Liebste, die Beste auf der Welt . . . und ich wünsch' dir auch alles Glück, Max. Und daß du recht stolz werden möchtst und daß du — du — adieu!

Max.

Wo willst du hin, Roschen?

Rosi.

Er hat mich doch rausgeworfen . . . Ich muß doch meine Sachen — packen — gehn. (Aufschluchzend ab.)

8. Scene.

Die Vorigen (ohne Rosi).

Winkelmann.

N' ja . . . Ei, Sie alte Frau, wie ist Ihnen nu zu Mute?

Frau Hergentheim.

Kommt, Kinder.

Else.

Und Roschen, Mama?

Frau Hergentheim.

Laß sie nachkommen . . . Man wird ihr hier ja wohl nichts mehr thun.

Winkelmann.

Schämen Sie sich denn gar nicht ein bißchen mit Ihren grauen Haaren?

Frau Hergentheim.

Ob ich mich schäm', Herr Winkelmann? Wegen all dem Lug und Trug, Herr Winkelmann? Nein, ich schäm' mich schon nicht mehr . . . Ich hab' zu viel betteln und runterschlucken müssen im Leben . . . Es ist so schwer gewesen, die Kinder so weit zu bringen . . . Wissen Sie denn, was ein Pfund Fleisch kostet, Herr Winkelmann?

Winkelmann.

Ach ja.

Frau Hergentheim.

Wissen Sie, was ein Pfund Margarinbutter kostet? . . .

Das ist auch teuer, Herr Winkelmann! Und sehn Sie, Sie zahlen fürs Dutzend Fächer sechs Mark. Und um ein Stück zu kopieren, braucht man 'n halben Tag. Da gibt's noch kaum das Satteſſen . . . Ei, die Kleider! Wie müſſen die Mädchen angezogen gehn . . . Und dabei ſind Sie, Herr Winkelmann, noch unſer Wohlthäter geworden. Und früher? Da haben wir Wäſche geſtickt! . . . Da hätten Sie mal ſehen ſollen, wie wir da manchmal hungerten . . . Und noch früher! — Als die Kinder noch klein waren . . . da hab' ich alles allein verdient. Da hab' ich — da hab' ich — (In plötzlich ausbrechender Angſt.) Mein Gott, mein Gott, was werden wir nu bloß machen? Elschen, was werden wir nu machen?

Laura.

Sei ganz ruhig. Jetzt werd' ich ſorgen, Mamachen.

Frau Hergentheim.

Es wird ja wieder nichts werden. Es iſt ja alles umſonſt.

Max.

Vater, ſag doch ein Wort.

Frau Hergentheim.

Aber wenn Sie denken, Herr Winkelmann, weil ich hier ſo als ſchlechte — ſo — ſo — ganz ſchlecht vor Ihnen ſteh', daß ich deshalb mit Ihnen tauſchen möcht'! Ich weiß doch, wofür . . Ich hab' doch meine Kinder und ich hab' ſie doch ſo weit . . . Aber Sie? Fragen Sie doch Ihren Sohn, warum der wieder weg will, warum der lieber dienen gehn will. Nehmen Sie ſich in acht,

daß Sie nicht einmal schreien nach einem Menschen, und sich die Arme ausrecken — und es wird keiner da sein. Nein, Herr Winkelmann, ich tausch' nicht mit Ihnen. Und wenn der liebe Gott zu mir sagt: „Mach's noch einmal durch," ich mach's ruhig noch einmal durch — alles — mit allem Elend — und aller Bettelei — und allem Rausgeworfenwerden und allem — allem! (Schluchzt.)

Laura.

Ich weiß nicht, Mamachen, warum du dich so aufregst wegen dieser Leute. Komm doch nach Hause.

Frau Hergenthein (sich notdürftig fassend).

Adieu, Max. Ich hab' Sie wirklich lieb. (Geht von ihren Töchtern geleitet zur Gartenthür ab.)

9. Scene.

Winkelmann. Max.

Winkelmann (nach einem Schweigen).

Also wann gehst du weg?

Max.

Mir ist's egal, Vater. Nachmittags oder abends — wenn du willst, auch gleich.

Winkelmann.

Also so stehn wir miteinander.

Max.

Meine Schuld ist es nicht, Vater!

Winkelmann.

Ich weiß nicht, was die Menschen von mir wollen! Ich hab' doch so ein weiches Herz. Vorhin sind mir beinahe die Thränen in die Augen gekommen. Aber das sieht keiner ein. Wo willst du denn hin?

Max.

Ich werd' mir 'ne Stelle suchen, Vater.

Winkelmann.

Wo denn?

Max.

Das weiß ich noch nicht, Vater.

Winkelmann.

Dann kannst du doch bis morgen bleiben.

Max.

Ich kann auch bis morgen bleiben, Vater.

(Schweigen.)

Winkelmann.

Na, wird ja recht gemütlich werden im Haus. Schließlich, wenn man sich's überlegt — im Geschäft is sie zu brauchen, viel kosten thut sie nicht . . . Du, sag mal, — ob die Familie mir Rosi lassen würd' im Haus?

Max (aufleuchtend).

Willst du sie denn behalten?

Winkelmann.

Ach so! Dann bliebst du wohl auch?

Max (zur Seite schauend, scheu).

Wenn du mich lieb hättst, blieb' ich auch so.

Winkelmann.

Lieb haben? Wer hat mich lieb?

Max.

Vater!

Winkelmann.

Laß! Geh, geh ... laß.

10. Scene.

Die Vorigen. Rosi (mit allerhand Gepäck).

Rosi.

Wo ist Mama?

Winkelmann.

Was willst du?

Rosi.

Wo Mama ist? (Setzt das Gepäck hin und greift nach Hut und Tasche, die auf dem Tische liegen geblieben sind.)

Winkelmann.

Laß mal den Hut liegen und geh an deine Arbeit ... der halbe Tag ist schon verbuttert ... Na wird's?

Rosi (schüchtern, verständnislos).

Ja. (Geht nach hinten.)

Winkelmann.

Nee, ist die dumm.

Rosi (springt aufjauchzend auf ihn zu).

Onkel!

Winkelmann.

Zu dem geh!

Rosi.

Max, lieber Max!

Max.

Paß auf. Jetzt werd' ich Mensch werden, Roschen.

Winkelmann.

Na, wirst du nun deine Schmetterlinge malen, du Balg, du?

Rosi (strahlend).

Ja! Ja!

(Der Vorhang fällt.)

38517 LG
Author Sudermann, Herman S943s
Title Schmetterlingsschlacht. Ed.3.

University of Toronto
Library

DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET

Acme Library Card Pocket
Under Pat. "Ref. Index File"
Made by LIBRARY BUREAU

UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 15 26 04 05 015 7